

Zehn Jahre Externe KiQu®-Evaluierungen zum Berliner Bildungsprogramm

Eine quantitative und qualitative
Analyse des zweiten Fünfhjahreszyklus
der Externen KiQu®-Evaluierungen
2016 bis 2020

Zehn Jahre Externe KiQu[®]-Evaluationen zum Berliner Bildungsprogramm

Inhaltsverzeichnis

- 1 Einleitung
- 3 Rahmenbedingungen der Kitalandschaft im Land Berlin
- 4 Strukturqualität, das äußere Gefüge – raue oder ruhige Gewässer?
- 7 Anforderungen an das innere Gefüge
- 10 Anker setzen!
- 11 **Wie wirken die externen Evaluationen in den Kitas nach?**
- 14 „Leinen los“ für den zweiten Fünfjahreszyklus Externer KiQu[®]-Evaluationen
- 19 **Zusammenfassende Auswertungen**
- 19 Auswertungen der externen Evaluationen
- 33 Auswertungen der Elternbefragungen der externen Evaluationen
- 37 **Schlussfolgerungen und Ausblick**
- 39 **Statistiken & Diagramme**
- 42 **Literatur**
- 43 **Endnoten**

Einleitung

Alle Kindertageseinrichtungen in Berlin haben sich seit nunmehr zehn Jahren auf die Reise gemacht, mit dem Berliner Bildungsprogramm zu arbeiten, es intern konstruktiv zu reflektieren und ihre Arbeit und deren Wirkung, in einem Rhythmus von fünf Jahren, extern evaluieren zu lassen. Dieser im „Berliner Modell“ verpflichtende Ansatz strebt kontinuierliche Weiterentwicklungen der Qualität in den Kindertageseinrichtungen, im Sinne „der Weg ist das Ziel“, an.

Wie steht es um die Qualität und Qualitätsentwicklung in der pädagogischen Arbeit von Kindertageseinrichtungen in Berlin?

Für Kitas sind die Qualitätsarbeit und deren Entwicklung oft wie ein „Navigieren im offenen System“ bei vollem Betrieb und verlangen Offenheit und die Fähigkeit über „normale“ Abläufe und Strukturen hinaus zu denken. Der Kurs des Schiffes „Kita“ wird laufend neu bestimmt, vom inneren Gefüge selbst oder/und von den äußeren Rahmenbedingungen. Jedes Kitaschiff mit seiner Mannschaft und schier unzähligen vorgegebenen und internen Regeln an Bord, verfolgt seinen Kurs im Interesse seiner Passagiere, der Kinder und der Eltern. Die Kita-Teams sollen neue Herausforderungen erkennen, vorausschauend planen, Ergebnisse sichern und das Bestmögliche für die Ihnen anvertrauten Kinder erreichen.

Evaluation meint das Erfassen und Einordnen von Prozessen und Ergebnissen zur Wirkungskontrolle, Steuerung und Reflexion. Externe Evaluationen dienen im Sinne des Berliner Modells der Unterstützung der Kitas in den Prozessen der Qualitätsentwicklung und nicht etwa der Kontrolle der Kitas oder ihrer Fachkräfte.

Die vorliegende Studie zeigt auf, inwiefern sich die Prozesse der externen Evaluationen verbunden mit den internen Evaluationen positiv auf die Qualitätsentwicklung ausgewirkt haben und in welchen Bereichen und zu welchem Grad sich die Kitas im Verlauf des zurückliegenden Evaluationszyklus weiterentwickeln konnten. Weiter weist die Studie darauf hin, ob und wie die Externen Evaluationen als „Wirkungsermittlung“ erkannt und genutzt werden und wie interne Evaluationen, das methodische Erfassen und begründete Bewerten von Prozessen, Strukturen, Ergebnissen und Wirkungen, das bessere Verstehen und Umsetzen des Berliner Bildungsprogrammes unterstützen.

Zum Abschluss des zweiten Fünfjahreszyklus werden mit der vorliegenden Studie die Erfahrungen und Ergebnisse der durchgeführten Externen KiQu®-Evaluationen eingehender betrachtet. „KiQu®-Qualität für Kinder“¹ ist das gemeinsam entwickelte und angewendete Konzept des

Der Kurs des Schiffes „Kita“ wird laufend neu bestimmt, vom inneren Gefüge selbst oder/und von den äußeren Rahmenbedingungen.

Landesverbandes Berlin des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes e. V. und der EuroNorm MBT GmbH. Der zweite Fünfjahreszyklus begann am 1. Januar 2016 und endete am 31. Dezember 2020.

Diese Studie ist fokussiert bei der Darlegung der aktuellen Ausgangslage, auf unsere Sicht und skizziert die Rahmenbedingungen der Kitalandschaft im Land Berlin, die wesentlich sind. Anschließend werden die anonymisierten Ergebnisse von 286 Externen KiQu®-Evaluierungen aus dem genannten Zeitraum dargelegt und aufgezeigt, wie es Kitas gelingt unter den vorhandenen Rahmenbedingungen das Berliner Bildungsprogramm umzusetzen. Weiter geben wir aus unserer derzeitigen Perspektive einen Ausblick auf den dritten Fünfjahreszyklus der Externen KiQu®-Evaluierungen in Berlin.

Die Studie richtet sich an verantwortliche Trägervertreter*innen, Kita-Leitungen, politische und sozialpolitische Verantwortliche, Eltern und alle Interessierten an der Bildung der unter Sechsjährigen gleichermaßen und gibt Einblicke in das Konzept und seine Verfahren von KiQu®-Qualität für Kinder.



Rahmenbedingungen der Kitalandschaft im Land Berlin

Die Anforderungen an die Kitas haben sich in den letzten Jahren weiter verändert. Ihre Arbeit hat in den vergangenen Jahren einen Bedeutungszuwachs erlangt und steht viel mehr als früher in der öffentlichen Diskussion. Gesellschaft und Politik haben ihren Blick auf das System der Kinderbetreuung gerichtet. Kitas werden zum Allheilmittel erklärt, um schwerwiegende gesellschaftliche Probleme zu lösen – von der Integration zugewanderter Menschen, über die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsleben, den Umgang mit Lebenslagen in sozialen Brennpunkten, den Aufbau an naturwissenschaftlich und technisch begeistertem Nachwuchs, bis hin zum Aufbau eines Sozialraum-Managements verbunden mit Fragen und Antworten rund um Digitalisierung, Medienbildung und Nachhaltigkeit.

Dies erzeugt enormen Veränderungsdruck und stellt Kitas vor zahlreiche komplizierte und/oder komplexe Anforderungen, die vor allem durch die Leitungen und ihre Mitarbeitenden, aber auch durch Träger und Verwaltungen bewältigt werden müssen. Kitas werden vor die Herausforderung gestellt, trotz teils erheblichen Fachkräftemangels einen pädagogisch wertvollen Betrieb aufrecht zu erhalten. D.h. auch die neuen spezifischen, sich verändernden Kontexte und Bedürfnisse von Kindern unter 6 Jahren und ihren Familien, eine sich verändernde Gesellschaft, sowie damit einhergehende veränderte Vorstellungen, Werte und Bedeutungen der Kindheit insgesamt, zu berücksichtigen.

Es kommen ständig neue Forderungen und Aufgaben auf die Kitas zu. Mehr agile Leistungen, wie die Umsetzung flexibler Öffnungszeiten, Inklusion im Kontext des Bundesteilhabegesetzes (BTHG), Sprachförderung bei multilingualen Ausgangssituationen, Medienbildung bei eingeschränkten technischen und organisatorischen Ressourcen und viele weitere neue Aufgaben. Die strukturellen (finanziellen) Rahmenbedingungen gehen mit diesen Anforderungen und Veränderungen nicht immer einher. Für die Träger und Leitungen bedeutet dies, dass in den Kindertageseinrichtungen effiziente Managementstrukturen entwickelt und stetig Prozesse der Qualitätsentwicklung implementiert werden müssen, um die eigene Wirksamkeit zu verbessern, zu überprüfen und nachzuweisen.

Strukturqualität, das äußere Gefüge – raue oder ruhige Gewässer?

Das Land Berlin zeichnet sich durch eine vielfältige Trägerstruktur aus. So gibt es in Berlin zwar eine größere Anzahl von Trägern mit mehreren Kitas, aber auch vergleichsweise viele kleine Träger und Elterninitiativen mit nur einer Kita. Die Mehrheit der Einrichtungen, ca. 89 Prozent befinden sich in freier Trägerschaft. 11 Prozent gehören öffentlichen Trägern des Landes Berlin an.

Bis 2015 wuchs die Anzahl der Kindertageseinrichtungen in Berlin auf fast 2.400 und bis 2020 auf über 2.600², d. h. ein Zuwachs von fast 10 Prozent in vier Jahren.

Die Zahl der Mitarbeitenden mit fachpädagogischem Abschluss stieg von rund 22.700 im Jahr 2015 auf rund 27.000 im ersten Quartal 2020. Dies entspricht einem Anstieg von 16 Prozent. Neben einem Aufwuchs an Plätzen wurden im Zeitraum von 2015–2020 Qualitätsverbesserungen im Bereich der U3-Betreuung sowie Verbesserungen des Leitungsschlüssels realisiert.

Die Zahl der Kita-Kinder stieg von 146.583 im Jahre 2015 auf 167.104 Kinder im ersten Quartal 2020, eine Steigerung um 12,3 Prozent.

Im Zeitraum ab 2016 wurden folgende Personalverbesserungen in Berlin vereinbart:

- Verbesserung im Bereich der unter dreijährigen Kinder von 5 Kindern auf 3,75 Kinder pro Fachkraft im Bereich der Ganztagsbetreuung
- Verbesserung des Leitungsschlüssels von 1:110 auf 1:85 Kinder

Damit wurden wichtige Verbesserungen der Rahmenbedingungen für die Arbeit in den Kitas implementiert. Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels sind diese jedoch nahezu ohne sichtbare Wirkung auf das Kita-System geblieben. Der Personalmangel beeinträchtigt nicht nur die Weiterentwicklung der Kita-Qualität, sondern belastet auch die Pädagog*innen körperlich und mental und erschwert es Menschen für den Beruf zu begeistern.³

- Etwa 24 Prozent der unter Dreijährigen in Berlin werden in Krippengruppen betreut. Damit ist 2018 eine rechnerische Vollzeitkraft im Mittel für 5,7 (!) ganztags betreute Kinder zuständig.
- Weitere etwa 17 Prozent der unter Dreijährigen sind in altersgemischten Gruppen mit Kindern unter 4 Jahren betreut. Der ermittelte Personalschlüssel liegt für diesen Gruppentyp damit pro Fachkraft bei 6,3 Kleinkindern.

- In altersübergreifenden Gruppen (0–6 Jahre) werden jeweils ca. 18 Prozent der unter und der über Dreijährigen betreut. Hier ist das Verhältnis eine Fachkraft zu 7,5 Kindern.
- Etwa ein Drittel (32 Prozent) der ab Dreijährigen befindet sich in Kindergartengruppen mit einem Personalschlüssel von einer Fachkraft zu 8,6 Kita-Kindern.

Soweit die Theorie der Zahlen. In der realen Praxis sieht das Betreuungsverhältnis im Kitaalltag noch ungünstiger aus. Die Umsetzung des Fachkraft-Kind-Schlüssels wird von den in der Praxis Handelnden eher als raue See erlebt. „Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass rund ein Drittel der Arbeitszeit einer Erzieherin für Aufgaben außerhalb der direkten kindbezogenen pädagogischen Praxis benötigt wird; (...) beispielsweise für Elterngespräche, Qualitätsentwicklung oder Bildungsdokumentationen, (...) für Urlaub und Fortbildungen. (...) Längere Ausfallzeiten durch Krankheit verschlechtern die Betreuungssituation noch weiter, wenn kein Vertretungspersonal zur Verfügung steht.“⁴

Auch die Techniker Krankenkasse (TK) stellte schon 2015 die hohen Krankenstände für die Erzieher*innen in Deutschland als eine weitere Belastung dar. Diese müssen vor Ort wiederum kompensiert werden. „So kämpfen die gesunden Fachkräfte mit einer noch größeren Gruppenanzahl, wodurch dann auch wieder die gesundheitlichen Belastungen steigen.“ Die Untersuchungen der TK zeigten, dass vor allem psychische Störungen der Grund für Krankenschreibungen waren. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt kamen die Erzieher*innen 2015 auf vier Fehltage mehr. Erzieher*innen waren im letzten Jahr durchschnittlich 18,9 Tage krankgeschrieben. Dabei waren 4,1 Fehltage mit psychischen Störungen begründet.⁵

Die Bertelsmann Stiftung legt auch im Jahr 2019 dar, dass die Personalschlüssel nach wie vor nicht ausreichend seien, um kindgerecht zu betreuen und dass die Arbeitsbelastung für die Fachkräfte sehr hoch ist. Zu diesen Ergebnissen kommt das „Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme“.

- Wir empfehlen, dass für eine kindgerechte Betreuung in Krippengruppen maximal 3 Kinder auf eine pädagogische Fachkraft kommen und
- in Kindergartengruppen 7,5.“⁶

Die Umsetzung des Fachkraft-Kind-Schlüssels werden von den in der Praxis Handelnden eher als raue See erlebt.

Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte

Unabdingbare Voraussetzung für eine „gute“ Kita-Qualität ist neben ausreichendem auch entsprechend qualifiziertes Personal. In Berlin verfügten 2019 ca. 71 Prozent der pädagogisch Tätigen in Kitas über einen fachlich einschlägigen Fachschulabschluss, etwa zur/zum Erzieher*in. Den formal niedrigeren Berufsfachschulabschluss, z. B. zur/zum Sozialassistentin*en wiesen in Berlin lediglich ca. 3 Prozent der pädagogisch Tätigen auf, ca. 6 Prozent haben einen fachlich einschlägigen Hochschulabschluss. Der Anteil des Personals, das sich noch in Ausbildung befindet, ist mit knapp 13 Prozent mehr als doppelt so hoch wie im bundesweiten Vergleich (ca. 6 Prozent). Dem gegenüber liegt in Berlin der Anteil des Personals ohne Abschluss bei ca. 2 Prozent oder mit einer sonstigen, nicht fachlich einschlägigen Ausbildung bei ca. 5 Prozent.⁷

Gestiegene Erfordernisse des komplexer gewordenen Feldes und der Anschluss an europäische Standards erfordern eine verstärkte Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte auf akademischem Niveau und die Bildung multiprofessioneller Teams. Gleichzeitig herrscht „Ebbe“ auf dem Arbeitsmarkt.

Gestiegene Erfordernisse des komplexer gewordenen Feldes und der Anschluss an europäische Standards erfordern eine verstärkte Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte auf akademischem Niveau und die Bildung multiprofessioneller Teams.

Es herrscht „Ebbe“ auf dem Arbeitsmarkt für Erzieher*innen und Träger haben große Probleme, freiwerdende Stellen zu besetzen. So wird der Quereinstieg in mehreren Formen angetrieben, ausländische Abschlüsse finden leichtere Anerkennung und die Ausbildungsmöglichkeiten werden ausgeweitet.

Vor- und Nachbereitungszeiten

Unter mittelbarer pädagogischer Arbeit verstehen wir notwendige Tätigkeiten, die nicht die direkte pädagogische Arbeit mit dem Kind betreffen, aber in mittelbarem Zusammenhang damit stehen. Schon 2008 stellte eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Liga-Verbänden, Eigenbetrieben und dem DaKS die Ergebnisse zum „Arbeitszeitbedarf für die mittelbare pädagogische Arbeit einer Erzieherin in der Kita“ der Senatsjugendverwaltung vor. Die Untersuchung kam zu dem Ergebnis, dass Pädagog*innen der frühen Kindheit in der Kita ca. 23 Prozent ihrer Arbeitszeit für die mittelbare pädagogische Arbeit benötigten, was rechnerisch mehr als 9 Stunden pro Woche einer Vollzeitstelle ausmacht. Diese sind in Berlin bis heute weder fest als Planungsgröße für Mitarbeiter*innen für die pädagogische Praxis verankert und schon gar nicht in den Kitas implementiert.

Das „Gute-KiTa-Gesetz“

Mit dem „Gute-KiTa-Gesetz“ unterstützt der Bund die Länder bis 2022 mit insgesamt 5,5 Milliarden Euro bei Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Qualität in der Kindertagesbetreuung und zur Entlastung der Eltern bei den Gebühren. Die Wirkungen dieses „Kita-Qualitäts- und Teilhabeverbesserungsgesetzes“ werden vermutlich erst im dritten Zyklus erkennbar und analysierbar sein. In Berlin hat man sich auf 14 Maßnahmen verständigt, wovon drei direkten Einfluss auf die messbare Qualität, d. h. auch im Rahmen der externen Evaluationen sichtbar werden könnten.

Zu hoffen wäre u. a. auf die Gewinnung und Sicherung von qualifizierten Fachkräften durch Einführung einer Anleiterzeit für Quereinsteiger*innen, die Anhebung des Regelsatzes für Fachberatung und damit den Ausbau des Praxisunterstützungssystems, sowie die Stärkung der Leitung ab Frühjahr 2020, durch Verbesserung des Leitungsschlüssels.

Anforderungen an das innere Gefüge

Gleich zu Beginn des zweiten Fünfjahreszyklus stellten nach Deutschland kommende Familien und Kinder mit Fluchterfahrungen Kitas teils vor enorme Herausforderungen. Auch wenn gerade in Berlin sozialpädagogische Fachkräfte bereits Erfahrungen mit Kindern gemacht hatten, deren Eltern aus einem anderen Land zugewandert waren und die nur wenig Deutsch sprachen, mussten sich Kitas jetzt intensiver in der Kommunikation und pädagogischen Interaktion auf Kinder und Eltern einstellen, die die deutsche Sprache nicht beherrschten, aus völlig anderen Kulturkreisen kamen und in Anteilen psychisch belastet oder sogar traumatisiert waren. Insbesondere Kita-Teams, die bisher nur wenige Erfahrungen mit Familien mit Migrationshintergrund gesammelt hatten, fühlten sich zunächst verunsichert und überfordert, vor allem wenn sie gleich mehrere Flüchtlingskinder aufnehmen sollten.

Medienbildung im Zeitalter der Mediatisierung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die nicht erst seit der Corona Pandemie die Arbeit in Kindertageseinrichtungen betrifft. Medienbildung ist als Querschnittsaufgabe zu verstehen. Viele Bereiche der frühkindlichen Bildung und Erziehung können durch medienpädagogische Arbeit unterstützt werden. Der Zugang zum Thema Medienbildung und der Anspruch medienpädagogisch begründeten Handelns werden sichtbarer, wenn sich ein Mehrwert über die inhaltliche Verknüpfung mit zentralen Bildungsbereichen erschließt. Im Berliner Bildungsprogramm zog der Bildungsbereich Medien 2014 unter „Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur, Medien“ ein. Es besteht die gesellschaftliche Verpflichtung, Kindern die Ausein-

andersetzung und den Umgang mit Medien(-inhalten) zu ermöglichen und so einen kompetenten, dem jeweiligen Alter angemessenen, selbstbestimmten, vor diversen Gefahren geschützten und kreativen Medienumgang der Kinder vorzubereiten.

Hinzu kommen Anforderungen an veränderte, oft längere Öffnungszeiten sowie in multiprofessionellen Teams, mit einem mehr oder weniger hohen Anteil an Quereinsteiger*innen und Teilzeitkräften zu arbeiten. Vor allem der wachsende Druck, geeignete Fachkräfte in ausreichender Zahl zu gewinnen, hat in der Fachöffentlichkeit die Diskussion über multiprofessionelle Teams angeregt. Unterschiedliche Qualifikationsprofile in Teams bringen neue Chancen und größere Varianz in die pädagogische Praxis, aber auch neue Fragen, Aufgaben und Risiken. In jedem Fall erfordern sie Veränderungen, Ideen, Ressourcen für Kommunikationen und neue, andere Führungskompetenzen von Leitungen und Verantwortlichen in den Trägern. Qualifikationseinheitliche Teams sind in Berlin häufig durch qualifikationsgemischte Teams abgelöst. Das erfordert andere, vermutlich höhere Ressourcenrahmen durch andere, vermutlich längere betreute Einarbeitungszeiten und Räume für Aushandlung von Kohärenz in Teams. Es braucht eine starke, Orientierung gebende, teils ausgleichende und vermittelnde Leitung in den Einrichtungen und eine solide, kompetente, intensive Trägerbegleitung über Fachberatung. In der Praxis werden plötzliche Fachpersonallücken nicht selten auch durch Vertretungskräfte ohne Fachkraftqualifikation aufgefangen. In Einzelfällen ist eine Angebotseinschränkung (verkürzte Öffnungszeit) unumgänglich, um das Kindeswohl noch gewährleisten zu können.

Berliner Bildungsprogramm und Sprachlerntagebuch

Auch die Aktualisierung des Sprachlerntagebuches (SLT) gehört zu den veränderten Rahmenbedingungen für Kitas. Nach einer Überarbeitung der ersten Variante ist seit Sommer 2016 das aktualisierte Sprachlerntagebuch in den Berliner Kitas eingeführt worden. Die Arbeit mit dem neuen SLT hebt sich durch überarbeitete Inhalte deutlich vom Ersten ab.

Den Pädagog*innen ist durch die Neuauflage eine höhere Freiheit in der Umsetzung ermöglicht worden und bietet neben bereits bekannten Themen aus dem früheren SLT erfreulicherweise nun Raum für eigene und individuelle Themen der Kinder. Zusätzlich wurde u. a. die Möglichkeit geschaffen, die Elternperspektive zu dokumentieren, dem Datenschutz durch Symbolik gerecht zu werden und den Sprachentwicklungsstand des Kindes durch die gesamte Kita-Zeit chronologisch und nachvollziehbar zu erfassen. Intension ist ein kontinuierliches, ganzheitliches, individuelles und dialogisches Dokumentieren der Entwicklung,

mit dem Kind im Kitaalltag. Nach einer Übergangszeit vom Sommer 2016 bis zum Sommer 2020 sollen die neuen aktualisierten Sprachlern-tagebücher das SLT 1 abgelöst haben und vollständig für alle Kinder geführt werden. So begrüßenswert die Neuerungen sind, so bedürfen sie zusätzlicher Qualifikation und des Trainings zum Verlassen gewohnter Wege der Pädagoginnen und Pädagogen sowie des inhaltlichen Austauschs darüber in den Teams.

2014 wurde das BBP aktualisiert und u.a. um Qualitätsansprüche und -kriterien zur Orientierungsqualität (Bildungsverständnis, Ziele, professionelles Selbstverständnis) erweitert. Weiter sind zum Gestalten von Bildungsprozessen (Alltag mit Kindern gestalten, erlebnisreiches und erfüllendes Spiel gestalten, Projekte planen und gestalten, anregungsreiche Räume gestalten, Beobachten und Dokumentieren), zur Erziehungspartnerschaft mit Eltern, zu Übergängen und zur demokratischen Teilhabe im BBP konkrete Anregungen zur Planung und Gestaltung der unmittelbaren und mittelbaren pädagogischen Arbeit formuliert. Ebenso erweiterte das aktualisierte BBP inhaltlich die Anforderungen an das Leitungshandeln. Diese Aktualisierungen bildeten eine wesentliche Grundlage für die Entwicklung von Evaluationsmaterialien.

Die Rolle der Kita-Leitung

„Leiter und Leiterinnen von Kindertageseinrichtungen haben zu wenig Zeit für ihre Führungsaufgaben. (...) Für Pädagogik, Personal, Budget und Elterngespräche (...) sollte jede Kita unabhängig von ihrer Größe idealerweise über eine Grundausrüstung von 20 Stunden pro Woche für Führungs- und Leitungsaufgaben verfügen. Zusätzlich zu diesem Sockel sollten jeder Kita pro rechnerisch ganztags betreutem Kind 0,35 Stunden wöchentlich eingeräumt werden, (...), innerhalb derer sie neben der klassischen Betriebs- und Personalführung das pädagogische Konzept weiterentwickeln und die Zusammenarbeit mit Eltern und externen Partnern gestalten kann.“⁸

- 2019 verfügten ca. 21 Prozent der 2.600 Kitas in Berlin nach der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik über keine vertraglich vereinbarte Zeit für Leitungsaufgaben. Dies betrifft vor allem die kleinen Einrichtungen.
- Ca. 38 Prozent der Kitas mit weniger als 45 betreuten Kindern haben keine zeitlichen Leitungsressourcen.
- In den Kitas mit 76 und mehr Kindern sind nur ca. 4 Prozent ohne Leitungsressourcen.



Und nicht zuletzt zeigte sich in der Corona-Krise deutlich, dass Kindertageseinrichtungen unverzichtbare gesellschaftliche Institutionen darstellen.

Das Land Berlin hat einen kindbezogenen Leitungsschlüssel eingerichtet, welcher sich seit 2016, wie erwähnt auf 1:85 verbessert hat. Welche Leitungskonstellationen und -ressourcen zum Tragen kommen, sind bewusst zu treffende Entscheidungen eines Trägers. „Bei zu wenigen zeitlichen Leitungsressourcen besteht das Risiko, dass Führungs- und Leitungstätigkeiten nur nebenbei ausgeführt werden können. Zentrale Verantwortungsbereiche wie die Organisationsentwicklung, die Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption oder Kooperationen im Sozialraum können in diesem Fall gar nicht bzw. lediglich in geringem Umfang umgesetzt werden.“⁹

Und nicht zuletzt zeigte sich in der Corona-Krise deutlich, dass Kindertageseinrichtungen unverzichtbare gesellschaftliche Institutionen darstellen. Die aktuellen Einschränkungen verwiesen auch darauf, dass hohe pädagogische Qualität an Rahmenbedingungen geknüpft ist und immer wieder aufs Neue hergestellt werden muss.

Anker setzen!

Wie wirken die externen Evaluationen¹⁰ unter den gegebenen Rahmenbedingungen in der Praxis, in den Kitas selbst? Empfinden Pädagog*innen, Leitungen und Verantwortliche von Träger diese Fremdeinschätzung mit Empfehlungen und Impulsen zur Qualitätsentwicklung nach eigener Einschätzung hilfreich oder überflüssig für die systematische Weiterentwicklung ihrer pädagogischen Arbeit?

Seit 2004 ist das Berliner Bildungsprogramm und seit 2014 die aktualisierte Fassung verbindliche Grundlage für die Arbeit in den Berliner Kitas. Die externe Evaluation in Kitas orientiert sich sehr wesentlich an den Qualitätskriterien des Berliner Bildungsprogramms und sollte darstellen, inwieweit die evaluierte Kita sich an die dort formulierten Ziele annähert. Dies soll u.E. vorrangig dazu dienen, Pädagog*innen, Leitungen sowie Verantwortlichen der Träger eine unvoreingenommene, wertschätzende, fachlich begründete Außen- bzw. Fremdeinschätzung ihrer pädagogischen Arbeit und deren Wirkung zu geben.

Das Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi) hat sich o.g. Frage nach dem ersten Fünfjahreszyklus externer Evaluationen zugewandt. Nachfolgend die Ergebnisse des Monitoring-Prozesses des BeKi zum ersten Fünfjahreszyklus der externen Evaluationen in den Berliner Kitas.

Wie wirken die externen Evaluationen in den Kitas nach?

Seit Mai 2008 ist das Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi) von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft mit der Implementierung des Berliner Bildungsprogramms (BBP) in die Praxis der Berliner Kindertageseinrichtungen beauftragt und u. a. für die Organisation und Steuerung des Gesamtprozesses der externen Evaluationen in Berlin verantwortlich.

Es gibt acht anerkannte Anbieter¹¹ externer Evaluationen zum Berliner Bildungsprogramm. Die Verfahren der Anbieter unterscheiden sich teilweise in ihrem jeweiligen Evaluationsverständnis, in ihrer pädagogischen Ausrichtung und in ihrer Art und Weise der Planung, Vorbereitung und Durchführung einer externen Evaluation und der Berichtserstellung. Ein wichtiger Anbieter ist der Landesverband Berlin des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes e.V. zusammen mit der EuroNorm MBT GmbH und ihrem Konzept **KiQu® – Qualität für Kinder**.

Das BeKi prüft die Qualität der Evaluationsberichte durch anonymisierte Auswertungen und führt bei den Kitas und Trägern Befragungen zu Praxiserfahrungen mit der Evaluation durch. So erhält jeder Anbieter, über das BeKi, solide Rückmeldungen zu seinem Verfahren.

Durch regelmäßige Abfragen bei den Anbietern prüft das BeKi, wann welche Kitas die externe Evaluation begonnen und abgeschlossen haben. Für Einrichtungen, die im geplanten Jahr nicht mit der externen Evaluation beginnen, gibt es ein mit dem für Vertragscontrolling zuständigen Referat der für Jugend zuständigen Senatsverwaltung abgestimmtes Verfahren. Zum Ende des ersten Evaluationszyklus, das auf den 31.12.2015 terminiert wurde, sind laut BeKi, von Einzelfällen abgesehen, die übergroße Mehrheit aller Träger ihrer Verpflichtung zur externen Evaluation nachgekommen. Insgesamt wurden im ersten Zyklus laut BeKi-Informationen 1.874 Kitas extern evaluiert. Damit waren die Träger von ca. 98,8 Prozent der Kitas ihrer Verpflichtung zur externen Evaluation nachgekommen. Die Träger der noch fehlenden 24 Kitas (ca. 1,1 Prozent) haben aus nachvollziehbaren Gründen eine Verschiebung der externen Evaluation in das Jahr 2016 beantragt.

Die regelmäßigen Befragungen von Trägervertreter*innen und Leiter*innen ergaben eine hohe Zufriedenheit mit dem gesamten Evaluationsprozess in den Kitas.

- Träger und Kitas zeigen sich mit dem Verlauf der Externen Evaluation „zufrieden“ (Träger = 49,5 Prozent; Leitung = 47,7 Prozent) bis „sehr zufrieden“ (Träger = 44,8 Prozent; Leitung = 46,3 Prozent).

- Damit waren mehr ca. 94 Prozent (!) der Träger und Kita-Leitungen, mit dem Verlauf der Externen KiQu®-Evaluierungen „zufrieden“ bis „sehr zufrieden“.

Das BeKi hat auch die Aufgabe, die Prozesse der externen Evaluation wissenschaftlich zu begleiten. Nachfolgend sei dargestellt, welche Ergebnisse das Monitoring des ersten Fünfjahreszyklus unter anderem hervorbrachte. Die Einschätzungen der Kita-Leiter*innen und Trägervertreter*innen zum Nutzen der externen Evaluation nach dem ersten Fünfjahreszyklus lagen nach den Ergebnissen des BeKi insgesamt auf einem sehr hohen Niveau.

Sie schätzten den Nutzen für die Qualitätsentwicklung in ihren Kitas als „hoch“ (Träger = 53,6 Prozent; Leitung = 50,3 Prozent) bis „sehr hoch“ (Träger = 39,2 Prozent; Leitung = 40,9 Prozent) ein.¹²

Ca. 94 Prozent (!) der Trägerverantwortlichen und ca. 91 Prozent (!) der Kita-Leitungen bescheinigen damit den Externen KiQu®-Evaluierungen einen „hohen“ bis „sehr hohen“ Nutzen für die qualitative Weiterentwicklung der Kitas.

Deutlich wurde aus vielen Kitas zudem berichtet, dass die Pädagog*innen im Vorfeld der externen Evaluation einen „pädagogischen Frühjahrsputz“ durchführen und die eigene Arbeit und Wirkungen selbstkritisch hinterfragen, sich dazu beraten und bereits im Vorfeld der externen Evaluation Veränderungen vornehmen.

Besonders die Aufgabenbereiche Beobachtung und Dokumentation, Projektgestaltung, Raumgestaltung und Materialauswahl zeigten ein erhöhtes Potential an Veränderungshinweisen in den externen Evaluationen. Dies deckt sich laut BeKi mit Ergebnissen anderer Untersuchungen, z. B. die der Kita-Konzeptionen und auch in den internen Evaluationen. Die größten Entwicklungsthemen lagen demnach im Bereich Beobachtung und Dokumentation sowie Projektgestaltung. Im Vergleich wurden die Bereiche Spiel und Übergänge selten benannt.¹³

Weiter wurde im ersten Zyklus deutlich, welche besondere



Verantwortung Kita-Leitungen für die Qualitätsentwicklung zukommt. Darauf basierend wurden diese Aufgaben als Qualitätskriterien in das aktualisierte BBP 2014 aufgenommen. „Die Kita-Leitung befördert und verantwortet den fortlaufenden Qualitätsentwicklungsprozess in der Kita. Sie verantwortet die gemeinsame Bewertung der Ergebnisse und die Umsetzung von Empfehlungen und beachtet und überprüft die Einhaltung getroffener Vereinbarungen.“ (BBP 2014, S. 174) Die vom BeKi untersuchten Einschätzungen der Kita-Leiter*innen und Trägervertreter*innen zum Nutzen der externen Evaluation bekräftigen diesen Befund.

Die externe Evaluation als Maßnahme zur Qualitätsentwicklung ist in Verbindung mit anderen Maßnahmen, wie der Kita-Konzeption, der internen Evaluationen, der Fort- und Weiterbildungen, der Kita-Fachberatung und dem regelmäßigen Fachaustausch im Team, ein wirkungsvolles Mittel um die pädagogische Arbeit zum Berliner Bildungsprogramm in einer Kita weiterzuentwickeln.

Die Erfahrungen der ersten fünf Jahre haben gezeigt, dass ein System nur mit und durch seine Akteure verändert werden kann, indem Evaluation als Maßstab- und Impulsgeber Unterstützung anbietet und nicht als Kontrollinstrument realisiert und begriffen wird.

Vor dem Hintergrund der hohen Zustimmung der Kita-Praxis und den vorliegenden Erkenntnissen zum Nutzen für die Qualitätsentwicklung haben sich die Vereinbarungspartner der QVTAG dafür ausgesprochen, an dem erfolgreich eingeführten „Berliner Modell“ festzuhalten und die externe Evaluation in dem bekannten Rhythmus fortzusetzen. Der zweite Fünfjahreszyklus zur externen Evaluation begann am 1. Januar 2016 und endete am 31. Dezember 2020.

Die externe Evaluation als Maßnahme zur Qualitätsentwicklung ist in Verbindung mit anderen Maßnahmen ein wirkungsvolles Mittel um die pädagogische Arbeit zum Berliner Bildungsprogramm in einer Kita weiterzuentwickeln.

„Leinen los“ für den zweiten Fünfjahreszyklus Externer KiQu®-Evaluationen

Im Zeitraum von Januar 2016 bis November 2020 wurden 286 Externe KiQu®-Evaluationen durchgeführt. Die evaluierten Kitas verteilen sich auf alle Bezirke Berlins. Darunter waren vereinzelt kleinere Einrichtungen mit bis zu 20 Kindern (14 Kitas). Die überwiegende Anzahl an Kitas betreut zwischen 21 und 80 Kinder (155 Kitas) und vergleichbar viele Einrichtungen haben eine Betriebserlaubnis für mehr als 80 Kinder (107 Kitas). Darunter befinden sich auch 31 sehr große Einrichtungen mit mehr als 160 Kindern. Die Evaluationen haben in Kitas von 88 verschiedenen Trägern unterschiedlicher Größe stattgefunden. Auf Grund der vorhandenen Projektkooperation mit dem Landesverband Berlin des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes e.V. mit der EuroNorm MBT GmbH überwiegt die Anzahl der Kitas, deren Träger Mitglieds-Organisationen des Spitzenverbandes der Wohlfahrtspflege (DPW-MO) sind.¹⁴

Was ist KiQu®

KiQu® ist ein Konzept, welches sich an Kindertagesstätten – d. h. Pädagog*innen, Leitungen und Trägerverantwortliche wendet – mit dem Ziel, sie bei ihrem Auftrag Qualität in der Erziehungs- und Bildungsarbeit im Alltag zu leisten und nachzuweisen bzw. zu organisieren, unterstützt.

Das Konzept umfasst sowohl bundeslandspezifische **inhaltliche Bausteine**, als auch **Methoden** für Selbst- und Fremdrelexionen die auf die besondere Kultur und den Kontext von Kitas ausgerichtet sind sowie **Softwarewerkzeuge** – beispielsweise das KiQu®-Portal, die dazu dienen sollen, die notwendigen Vorbereitung, Dokumentationen und Auswertungen zu optimieren.

Im Rahmen der gesetzlichen Durchführung von externen Evaluationen bieten wir Trägern im Land Berlin eine Paketauswahl zu Überprüfung des Berliner Bildungsprogrammes in den Kitas an, gestalten die externe Evaluation strukturiert mit qualifizierten Evaluator*innen, um den Trägern und Kitas durch einen Abschlussbericht (auch in elektronischer Form) eine Einschätzung der erreichten Qualitätsentwicklungsprozesse detailliert darzulegen.

Qualitätsstandards des Anbieters KiQu®

Als Anbieter schaffen wir in unseren Abläufen systematisch Bedingungen und geben fachliche Orientierung, damit sich die Evaluator*innen gründlich auf die externe Evaluation in der jeweiligen Kita vorbereiten und diese qualitätsvoll durchführen.

Wir...

- ... leben und geben verbindliche Prozesse und Strukturen für die Durchführung einer externen Evaluation zum BBP vor.
- ... verfügen über eine klare Beschreibung der Rolle der Evaluator*innen, welche sich in Rahmenverträgen und Leitfäden und Grundsätzen abbilden.
- ... stellen über Feldkompetenz in Kita mit anschließender Qualifizierung und Abschlussprüfung sowie regelmäßigen Fachaustausch mit anderen Evaluator*innen sicher, dass alle KiQu®-Evaluator*innen vertiefte Kenntnisse des Bildungsverständnisses und der Aufgaben- und Bildungsbereiche des BBP haben.
- ... stellen sicher, dass die Evaluator*innen für die Durchführung der jeweiligen Verfahren gründliche Kenntnisse erworben haben und ihre Ergebnisse einer Evaluation wertschätzend an das Team, die Leitung und den Träger weitergeben. Dabei werden Entwicklungsnotwendigkeiten in der Kita konstruktiv dargestellt.
- ... sichern die regelmäßige Teilnahme unserer Evaluator*innen an einschlägigen Fachtagen des BeKi/des SFBB.
- ... stellen sicher, dass unsere Evaluator*innen mindestens vier externe Evaluationen innerhalb von zwei Jahren durchführen.
- ... verfügen über ein internes System der Qualitätssicherung der Arbeit unserer Evaluator*innen.
- ... stellen sicher, dass die Evaluator*innen die Abläufe des Verfahrens bei beobachteten Situationen von Kindeswohlgefährdung während der externen Evaluation kennen.



Ablauf einer Externen KiQu®-Evaluation

Die Externe KiQu®-Evaluation baut auf dem Konzept der Internen KiQu®-Evaluation auf. Qualifizierte Evaluators*innen befragen

- verantwortliche Trägervertreter*innen, die Kita-Leitungen und Pädagog*innen zu entsprechenden Schwerpunkten,
- führen Beobachtungen in unterschiedlichen Phasen des Alltags durch, und sichten unter Beachtung des Datenschutzes ausgewählte Dokumente (Konzeptionen, SLT, Beobachtungsprotokolle, Schutzkonzepte).
- Eltern werden per Fragebogen in die Externe KiQu®-Evaluation einbezogen.¹⁵

Zuden einzelnen Fragen wird, wie bei den Internen KiQu®-Evaluations jeweils eine Bewertung vorgenommen und in das KiQu®-Portal¹⁶ eingegeben. Dabei wird der Grad der Umsetzung unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen angegeben. Zu diesen Bewertungen werden Feststellungen, die die Bewertung untermauern und bei Bedarf Empfehlungen festgehalten. Bestandteil der Externen KiQu®-Evaluation ist u. a. die Auseinandersetzung mit der Umsetzung und Wirksamkeit der internen Evaluationen in den Kitas.

Für die Externe KiQu®-Evaluation setzt die Kita durch Wahl von Themenpaketen eigene Schwerpunkte, zu denen sie eine Rückmeldung zur Umsetzung erhalten möchte. Neben dem seit 2016 erweiterten Basispaket, welches in allen Externen KiQu®-Evaluations verpflichtender Bestandteil ist, wählten die Kitas aus den Paketen mit unmittelbarem pädagogischem Bezug zum Berliner Bildungsprogramm (Teampakete) mindestens eins aus. Diese Auswahl erfolge entweder durch die Kita-Leitungen, häufig auch unter Beteiligung des gesamten Teams oder durch den Träger.

Infolge der Aktualisierung des Berliner Bildungsprogramms, in dem stärker die Aufgaben und Verantwortung von Leitung und Träger berücksichtigt werden, war im zweiten Zyklus auch eines aus acht frei wählbaren Leitungspaketen verpflichtender Bestandteil der Externen KiQu®-Evaluation.

Nach umfassender Erfassung der Tatsachen in den Beobachtungen und Gesprächen mit den verschiedenen Akteuren und der systematischen Aus- und Bewertung der Daten, erhalten der Träger und das jeweilige Kita-Team einen detaillierten Evaluationsbericht und im Rahmen einer Auswertungsveranstaltung eine persönliche Rückmeldung.

Der Bericht enthält Aussagen zum Stand der Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms sowie konkrete Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Qualität in der Einrichtung. Dazu gehören Aussagen zur

mittelbaren wie unmittelbaren pädagogischen Arbeit mit den Kindern, zur Zusammenarbeit im Team und zur Gestaltung der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und Kooperationspartnern.

KiQu®-Datenbank/-Software

Die KiQu®-Software unterstützt insbesondere Evaluatord*innen, Qualitätsbeauftragte und Leitungen ...

- ... bei der Vorbereitung, Nachweisführung und Auswertung von Evaluationen z.B. mit druckfertigen Arbeitsmaterialien und praktischen Berichtsfunktionen.
- ... bei der Organisation eigener Aufgabenstellungen und Planungen von Leitungstätigkeiten z.B. mit individuellen Erweiterungsmöglichkeiten des Standard-Fragenkataloges oder Implementierung neuer Pakete.

Fachberater*innen und Bereichsleitungen können ...

- ... einen Einblick in die Qualitätsentwicklungsprozesse der Kita erhalten.
- ... Evaluationsergebnisse vergleichend auswerten.

Weiterentwicklung im zweiten Evaluationszyklus

Im Rahmen der Netzwerkarbeit wird nach jedem zu evaluierenden Zyklus ein Qualitätsdialog mit Evaluatord*innen, Kooperationspartner*innen und interessierten Trägern geführt. Im Rahmen dieser werden Weiterentwicklungen des KiQu®-Verfahrens als auch des KiQu®-Instrumentes (dem KiQu®-Portal) angestrebt. Dabei ist uns die Meinung aller Beteiligten wichtig, um kundenorientiert arbeiten zu können.

Zum dritten Zyklus wurden so Anpassungen der Etappen einer Evaluation vorgenommen (Kinderperspektive und Auswertungstools für Träger), die Elternbefragung kann online angeboten werden und das KiQu®-Portal steht in der serverbasierten und im Jahr 2022 als webbasierte Variante zur Verfügung.

Auch der Abschlussbericht wurde optimiert und kann nun auch elektronisch im KiQu®-Portal eingesehen werden.

Dem Anbieter KiQu® ist es wichtig kundenorientiert zu arbeiten und professionelle Qualitätsentwicklungsprozesse anzubieten und zu begleiten. Deshalb legen wir viel Wert auf Ausbildung und Qualifizierung.

- So wurden im 2. Zyklus in 8 KiQu®-Lizenzlehrgängen 63 erfahrene Pädagog*innen (Zulassungsvoraussetzung) zu Internen KiQu®-Evaluator*innen (IE) qualifiziert.
- Insgesamt 19 erfahrene Externe KiQu®-Evaluator*innen (EE – weitere Qualifizierung aufbauend auf IE) standen Trägern und Kitas im zweiten Fünfjahreszyklus zur Wahl für die Durchführung der Externen KiQu®-Evaluation.
- Im zweiten Evaluationszyklus wurden außerdem insgesamt 27 Interne KiQu®-Evaluationen in 16 Kitas von 9 Trägern durch die EuroNorm MBT GmbH begleitet. Einige Kitas haben die externe Begleitung mehrfach in Anspruch genommen, andere als ein einmaliges Angebot wahrgenommen.
- In regelmäßigen Anbietertreffen fand weiter ein Austausch zwischen dem BeKi und den Anbietern zu aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen im Zusammenhang mit der Qualitätsvereinbarung Kindertagesstätten und speziell mit der externen Evaluation statt. Aktuell steht hier die Implementierung der Kinderperspektive im Fokus. Diese wird im dritten Zyklus in die Externen KiQu®-Evaluationen aufgenommen.



Zusammenfassende Auswertungen

Der gesamte „KiQu®-Check Berlin“ gliedert seine ca. 250 Fragen in 20 Themen-Pakete. Das Basispaket enthält grundsätzliche Fragen zu allen Themenschwerpunkten bzw. Aufgabenbereichen des Berliner Bildungsprogramms. Alle Pakete sind so aus Fragen mehrerer Themenkomplexe aufgebaut, dass ein inhaltlicher Zusammenhang entsteht.

Die 12 Teampakete enthalten jeweils ca. 14 Fragen und richten sich vorrangig an Pädagog*innen. Diese Pakete repräsentieren komplexe Zusammenhänge der Praxis. Durch die Verknüpfung von pädagogischen Schwerpunkten, Aufgaben, Mitteln und Methoden werden grundsätzliche Fragestellungen der Themenkomplexe des BBP konkretisiert und die praxisnahe Auseinandersetzung in den Einrichtungen unterstützt.

Die sieben neuen Leitungspakete richten sich vorrangig an Leitungen. Sie beinhalten Fragestellungen, die sich auf Verantwortlichkeiten von Kita-Leitung und auch Trägern zur Sicherstellung angemessener Rahmenbedingungen und zur Qualitätsentwicklung beziehen.

Die Kitas wählen jeweils für ihre Externe KiQu®-Evaluation mindestens ein Teampaket und ein Leitungspaket aus und können damit eigene Schwerpunkte für die Fremdrelexion setzen.

Durch das Basispaket, welches immer Bestandteil der Externen KiQu®-Evaluation ist, wird sichergestellt, dass alle Aufgabenbereiche des Berliner Bildungsprogramms berücksichtigt werden. Mit nun 30 statt im ersten Fünfjahreszyklus 21 Fragen bildete das Basispaket einen Querschnitt der Anforderungen des Berliner Bildungsprogramms in allen 286 evaluierten Kitas ab.

Auswertungen der Evaluationsfragen

Die folgenden inhaltlichen Analysen beziehen sich vor allem auf das Basispaket. Dafür wurde eine statistische Auswertung zu den 30 Fragen des Basispakets vorgenommen. Die Ergebnisse werden mit einer qualitativen Analyse der Feststellungen und Empfehlungen zu den jeweiligen Fragen untersetzt. Dabei fließen auch Ergebnisse aus den Teampaketen zu den Komplexen mit ein.

Die Bewertungsskala reicht von 0 bis 3, wobei 0 = nein, nicht möglich, nicht vorhanden; 1 = kaum, ansatzweise vorhanden; 2 = weitgehend vorhanden und 3 = ja, vollständig vorhanden, bedeutet.

Zum Bildungsverständnis

Die statistische Auswertung des Basispaketes zum Komplex Bildungsverständnis zeigt deutlich, dass in den evaluierten Kitas ein „Bild vom Kind“ und Bild von Fachkraft gelebt wird, welches dem Bildungsverständnis des Berliner Bildungsprogramms entspricht. Die Pädagog*innen schaffen überwiegend **zeitliche Ressourcen für Selbstbildungsprozesse** der Kinder (2,85). Die Rolle der Pädagog*innen und das Bild vom Kind haben sich in den letzten Jahren geschärft. Die Erkenntnis, dass das Kind ein Selbstbildungspotenzial hat, sich ein Bild von sich und anderen macht, wie es im Bildungsprogramm beschrieben ist, bildet die Grundlage für eine neue, eine andere Herangehensweise der Pädagog*innen. Sie unterstützen die Kinder, schaffen einen Rahmen für die Entwicklung der Kinder und geben Sicherheit. Nur vereinzelt finden sich in der qualitativen Analyse Feststellungen und Empfehlungen das Bildungsverständnis in den Teams zu reflektieren.

Das Berliner Bildungsprogramm fordert alle Kitas auf sich an den **Anforderungen einer inklusiven Bildung** zu orientieren. In der Analyse der extern evaluierten Kitas wird deutlich, dass sich Kitas auf den Weg gemacht haben (2,48). Die Kitas verstehen sich als Ort für alle Kinder und befinden sich überwiegend im Prozess der Selbstreflexion als Basis zur Entwicklung einer inklusiven Haltung im gesamten Team. Verstehen wir Inklusion als Prozess, bedeutet es auch, dass ein Team sich über seine Haltung einig ist. Das Leitziel die Kita als sicheren und anregenden Lernort zu gestalten, an dem es normal ist, dass alle verschieden sind, ist auf dem Weg. Die Fachberatungen sind hier gefragt diesen Prozess in Zusammenarbeit mit der Kita-Leitung kontinuierlich zu unterstützen. Die Kindertagesstätte ist ein Haus für alle Kinder, egal aus welchem sozialen oder kulturellen Hintergrund sie kommen und auch unabhängig davon, welchen Entwicklungsstand oder Förderbedarf sie haben.

Zum Komplex Bildung und Werte ordnet sich die Frage, ob allen Kindern **Einblicke in unterschiedliche Familienkulturen, deren Religion, Feste, Spiele und Musik** zugänglich gemacht werden (2,20). Wenngleich das Thema „unterschiedliche Familienkulturen“ innerhalb der verschiedensten Kitaeinrichtungen durchgängig als Bereicherung gesehen wird, hat sich der Bereich qualitativ im Vergleich zum ersten Evaluationszyklus nicht weiterentwickelt (2,21). Die Ressourcen, welche von Eltern unterschiedlichster kultureller Herkunft ausgehen, werden weiter nur begrenzt genutzt und die Kenntnisse der Pädagog*innen zu der Vielfalt von Religionen und Kulturen bleiben sehr unterschiedlich. Positiv zu bewerten ist, dass sich immer mehr Kita-Teams Wissen zum Thema aneignen und die Einbeziehung der Erfahrungen von Familien mit Migrationshintergrund in der Praxis nicht scheuen. Unterstützt wird diese Entwicklung auch durch die Arbeit in multikulturellen Teams.

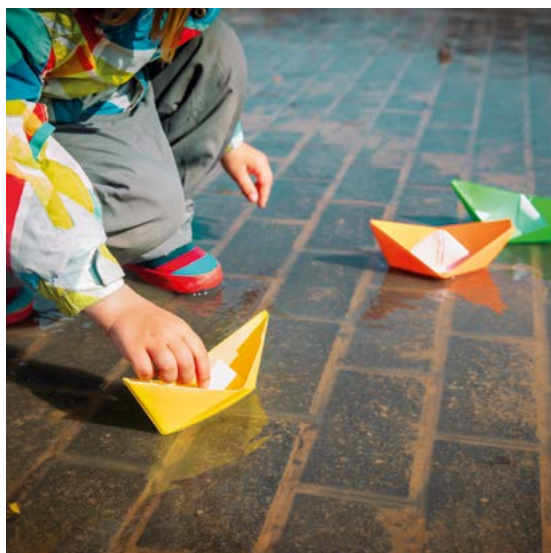
Ziele: Kompetenzen im Bildungsverlauf

Die qualitative Analyse zeigt auf, dass dieser Komplex eng verbunden mit Beobachtung und Dokumentation eines der herausforderndsten Handlungsfelder für die Kitas scheint. Die Frage, ob die pädagogische Planung die im BBP beschriebenen Richtungsziele der Kompetenzförderung berücksichtigt, wird vergleichsweise niedriger bewertet (1,99) und dokumentiert vergleichsweise viele Hinweise und Empfehlungen zur Entwicklung der systematischen Planung und Zielformulierung, sowie dessen Überprüfung. „Pädagogik hat die Aufgabe zu analysieren, welche Kompetenzen Kinder benötigen, um in ihrer Lebenswelt jetzt und zukünftig bestehen und die Gesellschaft aktiv gestalten zu können. Nach der Analyse folgen Bewertung und Entscheidung: Welche Ziele sind besonders wünschenswert, welche Kompetenzen sollten vorrangig angestrebt werden in der pädagogischen Arbeit?“¹⁷ Das BBP formuliert die Ziele als Ich-, Sozial-, Sach- und Lernmethodische- Kompetenzen. Diese versetzen das Kind in die Lage, in verschiedenen Situationen seines Lebens selbständig und verantwortungsbewusst zu handeln. Im Sinne von Richtzielen unterstützen diese die Zielrichtung der Forderung und Unterstützung. Die Richtungsziele leiten das pädagogische Handeln der Fachkräfte und geben an, in welche Richtung sie die Bildungsprozesse des Kindes unterstützen sollen.¹⁸

Zur Gestaltung von Bildungsprozessen

Das **Beobachten und Dokumentieren** als pädagogisch-methodisch Aufgabe hat sich überwiegend weiter als solche entwickelt, bleibt dennoch eines der auffälligsten Handlungsfelder. Es zeigt sich, dass **regelmäßige individuelle Beobachtungen** der Kinder durchgeführt werden (2,46). Es wird weiter eine Vielzahl diverser Beobachtungsverfahren angewendet. Viele Kitas erarbeiteten sich eigene Verfahren, andere nutzen von Experten entwickelte Beobachtungsinstrumente¹⁹. Die Qualität und die verwendeten Verfahren sind unterschiedlich und nicht immer stärkenorientiert. Die meisten Träger haben den Prozess der Beobachtung und Dokumentation standardisiert, dennoch zeigt sich, dass den Teams nicht konsequent gelingt, Beobachtungen der Kinder einzuplanen, durchzuführen, diese dialogisch innerhalb der Teams auszuwerten und mit Kindern und Eltern zu reflektieren.

Der **Austausch zu den Beobachtungen mit dem Kind selbst, im Team und mit den Eltern** zeigt den



Pädagog*innen noch Handlungsfelder auf (2,36). Hier liegt die Herausforderung vor allem im Austausch mit dem Kind zur eigenen Bildungsbiographie.

Das **Sprachlerntagebuch** als verbindliches Instrument der Dokumentation der Sprachentwicklung jedes einzelnen Kindes findet sich in fast allen Einrichtungen in Anwendung. Die umfassende Bearbeitung entsprechend des Leitfadens der Senatsverwaltung²⁰ gelingt weiter eher selten (2,11). Die Qualität der Dokumentation im Sprachlerntagebuch bleibt sehr unterschiedlich. Die Ursachen dafür sind u. a. unterschiedliche Fortbildungen mit durchaus widersprüchlichen Aussagen zum Verständnis des Umgangs mit dem Sprachlerntagebuch, fehlende Weiterbildungen oder/und zu geringer zeitlicher Einsatz. Vor allem stellt das gemeinsame Führen des Sprachlerntagebuches mit dem Kind und dieses als Bildungsbiographie zu bearbeiten eine Herausforderung dar. Die nonverbale und bilinguale Kommunikation findet noch kaum Einzug in das Berliner Instrument und ist seine Schwäche.

Die Auswertung der Gestaltung des alltäglichen Lebens in der Kita ergibt, dass die Pädagog*innen den Grundgedanken der demokratischen Teilhabe innerhalb der Tagesabläufe vielfach gut vermitteln. Die **aktive Beteiligung an der Gestaltung des Alltags in der Kita** wird gut eingeschätzt (2,48). Das BBP erinnert, dass Kinder eine konstruktive Kraft zu eigenständigen Erklärungs- und Deutungsmustern entwickeln und ein erstaunlichen Potential abhängig von den Bedingungen des Aufwachsens, die ihnen die Erwachsenen anbieten, entfalten können. Nährboden ist ein Gegenüber, das ihre Gedanken und Aktivitäten wahrnimmt, sich für ihre Ideen interessiert und sie ernst nimmt, sie in ihrem Tun bekräftigt und anregt.²¹ In der Tagesgestaltung der evaluierten Kitas finden sich durchgängig wiederkehrende Rituale, unterschiedliche Aktivitäten und Angebote, Ausflüge und Spielaktivitäten, welche einen stetigen Wechsel von Ruhe- und Bewegungsphasen zulassen.

Auf Ruhebedürfnisse der Kinder wird überwiegend kindzentriert eingegangen. Zudem ist erkennbar, dass die Förderung gesunder Essgewohnheiten und einer Esskultur ein Bestandteil pädagogischer Arbeit ist.

Pädagog*innen versuchen häufig durch Beobachtungen und Gesprächen die Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu erfassen und die Tagesabläufe innerhalb des vorgegebenen Rahmens anzupassen.

Die Formen der Partizipation variieren nach Kita aber auch nach dem Entwicklungsstand der Kinder selbst. Praxisbeispiele der aktiven Alltagsgestaltung mit Kindern finden sich meist in der Planung von Aktivitäten, Raumgestaltung, Ausflügen oder Mahlzeiten. In einigen Einrichtungen existieren institutionalisierte Abstimmungsrunden. Rechte und Pflichten werden mit Kindern thematisiert, teilweise hängen Regeln für Kinder visualisiert aus. Während in vielen Kitas Kindern eigenverantwortliche

Arbeitsaufgaben übertragen werden, wurde anderen Einrichtungen empfohlen, zukünftig mehr Verantwortung an Kinder zu übertragen und ihnen im Alltag mehr Mitbestimmungsrechte einzuräumen.

Das Spiel nimmt als Haupttätigkeit des Kindes in allen Einrichtungen den größten zeitlichen Raum ein. Kinder werden ermutigt, **eigene Spielideen** zu **entwickeln**, und die **Pädagog*innen** stehen **als Ansprechpartner*innen und Ratgeber** zur Verfügung (2,86). Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass das Spiel der Kinder als selbstbestimmte Tätigkeit, in der sie ihre Lebenswirklichkeit konstruieren und rekonstruieren, durch die Fachkräfte professionell begleitet wird. Sie stehen den Kindern im Spiel als Ansprechpartner*innen zur Verfügung, begleiten das Spiel der Kinder und erarbeiten mit den Kindern Regeln. Die Pädagog*innen verfügen über ein Repertoire, mit Kindern Spiele zu gestalten und sind je nach Alter der Kinder im Mitspiel tätig. Das Bereitstellen von Material, Alltagsgegenständen und das vorhandene Raumkonzept bieten den Kindern in den meisten Kitas vielfältige Anreize für Spielideen. Die ganzheitliche Bedeutung des Spiels für Kinder, ist den Fachkräften sehr bewusst.

In vielen Kitas gelingt es bisher nach wie vor nicht, regelmäßig **Projekte** mit den Kindern zu planen, umzusetzen und auszuwerten (1,91). Projektarbeit stellt viele Kitas weiter vor eine große Herausforderung. Dies hatte sich schon im ersten Evaluationszyklus als größte „Baustelle“ herausgestellt. Deutlich wird, dass in den Kitas das Verständnis von Projektarbeit nicht durchgängig im Sinne des Berliner Bildungsprogramms vorhanden ist.

Die Umsetzung der Projektarbeit variiert. Einigen Kitas gelingt es sehr gut, die vier Phasen der Projektarbeit durchgängig umzusetzen und dabei sowohl Eltern als auch Kinder mit unterschiedlichen Methoden zu jeder Zeit einzubeziehen sowie die Themen an den Interessen der Kinder auszurichten. In einigen Kitas werden Formblätter zur Projektplanung, auf denen u.a. auch Ziele dokumentiert werden, genutzt. Der Mehrheit der Fachkräfte fällt es insbesondere schwer, die Kinder aktiv in allen Phasen der Projektarbeit einzubeziehen. Projektdokumentationen werden oft aus Zeitmangel nur punktuell geführt. Wie im Bereich Planung und Ziele deutlich geworden, fällt einigen Pädagog*innen weiter das Arbeiten mit Richtungszielen im Sinne des Berliner Bildungsprogramms nicht immer leicht. Teilweise gibt es eher einen informellen Austausch über Ziele. Viele Teams signalisieren zur Projektarbeit weiter Fortbildungsbedarf.

Den Pädagog*innen gelingt es sehr gut, Kindern die **Orientierung bei der Auswahl ihrer Tätigkeiten und Spiele durch Übersichtlichkeit und frei zugängliches Material** zu ermöglichen (2,74). Fast durchgängig verschwindet Reizüberflutung in den Bildungseinrichtungen zugunsten anregungsreicher Räume. Die Anstrengungen im Ausbau der Kinder-tagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren findet auch Ausdruck in den Raumkonzepten für diese besondere Altersgruppe.

Integration von Kindern mit Behinderung und Frühförderung

Eine enge **Zusammenarbeit mit entsprechenden externen Fachdiensten und Eltern zur Förderung von Integrationskindern** wird in evaluierten Kindertageseinrichtungen gut umgesetzt (2,76). Der Komplex Integration und Frühförderung ist mit Abstand der Komplex mit den wenigsten Empfehlungen. Hier scheinen die Kitas sicher unterwegs zu sein. Vereinzelt fehlen Fachpädagog*innen für Integration oder werden Empfehlungen gegeben die eigenen Strukturen zu reflektieren. Integration ist verbunden mit einer grundsätzlichen Haltung der Pädagog*innen gegenüber den Kindern, auch dem eigenen Umgang mit „Anderssein“. Wenn Integration gelingen soll, muss sie von allen Fachkräften gewollt, gelebt und umgesetzt werden. Die enge Zusammenarbeit aller Pädagog*innen, aber auch mit den Eltern und anderen Fachstellen zum Wohle der Kinder ist eine zentrale Grundlage zum Gelingen. Die Verantwortung für die Integration den Fachpädagog*innen allein zuzuschreiben, steht im Widerspruch zur Integration selbst. All das braucht Zeit! Glücklicherweise sind die Rahmenbedingungen für die Integration von Kindern mit Behinderungen in Berlin gut. Es gibt zusätzliche Förderstunden, die über Personalzuschläge durch das Land Berlin finanziert werden.²²

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Im Großteil der evaluierten Kitas wird eine umfassende Mitwirkung der Eltern gewünscht und gewährleistet (2,85). Vergleichend zum ersten Evaluationszyklus ist hier eine Entwicklung feststellbar (2,6). Die Erziehungspartnerschaft ist für viele noch ungewohnt und doch setzt sich die Erkenntnis und das Bewusstsein bei den Pädagog*innen durch, dass eine gute Förderung der Kinder nur in Zusammenarbeit mit den Eltern des Kindes gelingen kann. Dazu gehören Vertrauen und Wertschätzung und dazu gehört ebenso, Eltern in ihren „Unzulänglichkeiten“ zu akzeptieren und darauf die eigene Arbeit mit dem Kind aufzubauen, als bestmögliches familienergänzendes Angebot. Die Transparenz der pädagogischen Arbeit bildet dafür ein wichtiges Fundament, sei es durch die oft unterschätzten „Tür- und Angel-Gespräche“, durch regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche mit den Eltern oder durch aktualisierte Aushänge und Elternbriefe. Kitas haben Regelungen und Abläufe für die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern entwickelt. Sie gestalten Elternabende, führen diese unterschiedlichen Formen von Gesprächen durch, beteiligen Eltern bei der Planung und Durchführung von Festen und Feiern und nutzen Aushänge, Broschüren, Elternbriefe für die Weitergabe von Informationen. In der Regel gibt es gewählte Elternvertreter*innen.

Entwicklungsspezifische Gestaltung von Übergängen

Das Berliner Bildungsprogramm hat mit seiner Neuauflage den Übergängen ein eigenes Kapitel gewidmet. Die **entwicklungsspezifische Gestaltung von Übergängen** im Verlauf des gesamten Kitabesuchs haben die Kitas gut im Blick und gestalten diese überwiegend professionell (2,76).

Der Übergangsprozess des Kindes von der Familie in die Betreuungseinrichtung legt den Grundstein für ein vertrauensvolles Miteinander. Die quantitative Analyse aller Fragen in Bezug auf diesen ersten Übergang des Kindes lassen die Annahme professionellen pädagogischen Handelns zu. Von einer konzeptionellen Verankerung des **Prozesses Eingewöhnung** (3,0), über die Information der Personensorgeberechtigten über das Eingewöhnungsmodell der Kita (2,90) bis hin zur individuellen Begleitung (2,90) sind Kitas überwiegend sicher in der Gestaltung dieses Übergangsprozesses.

Auch die Übergänge innerhalb der Einrichtung, zum Beispiel bei einem Gruppenwechsel sind überwiegend kindzentriert gestaltet. Hier fehlen punktuell die Beschreibung des Prozesses im Konzept und die konsequente Beteiligung der Kinder am Prozess. Seltener konzeptionell verankert sind ebenso die Mikrotransitionen im Kitaalltag.

Die **Gestaltung des Übergangs in die Schule** ist in der Mehrzahl der Einrichtungen geregelt (2,67). Neben dem Berliner Bildungsprogramm werden in der Anlage 5 zur QVTAG die Grundlagen für den Übergang in die Grundschule beschrieben und u. a. eine verbindliche Kooperation mit einer Grundschule und die Benennung von Ansprechpartner*innen gefordert. In vielen Einrichtungen gibt es Übergangsverantwortliche, häufig eine Kooperation mit einer Grundschule, spezielle Aktivitäten für die Kinder im letzten Kitajahr sowie Elternabende zum Thema „Übergang in die Grundschule“. In vielen Konzeptionen ist der Übergang beschrieben. Einige Träger haben dazu auch einen Standard entwickelt. In den meisten Kitas sind langfristig Rituale implementiert, die den Übergang von der Kita zur Grundschule begleiten und Kindern und den Eltern



helfen, diese Transition gut zu meistern. Auffällig ist in der Auswertung, dass die systematische Zusammenarbeit zwischen Kita und den örtlichen Grundschulen noch intensive Aufmerksamkeit braucht (1,0).

Bildungsbereiche

Auch die Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms sind anspruchsvoll. Kommunikation mit Sprachen, Schriftkultur, Medien und mathematische Grunderfahrungen gehören ebenso dazu wie die Musik, das bildnerische Gestalten, das soziale und kulturelle Lernen, naturwissenschaftliche und technische Erfahrungen.

Ein Grundanliegen der Gestaltung des Alltags in der Kita ist das körperliche Wohlbefinden der Kinder und so kommt dem Bildungsbereich Körper, Bewegung und Gesundheit eine Schlüsselrolle zu. „Der Erhaltung und Stabilisierung ihrer Gesundheit muss Aufmerksamkeit gewidmet werden. Das beinhaltet sowohl die Unterstützung und Förderung gesunder Essgewohnheiten als auch die Anregung zu körperlicher Bewegung und die Förderung hygienischer Kompetenzen.“²³

Der Zuschnitt der sechs Bildungsbereiche folgt einer analytischen Logik. Im realen pädagogischen Alltag, in den Spielaktivitäten der Kinder, in Projekten, in der Raumgestaltung und dem Materialangebot werden sich die Inhalte aus den Bildungsbereichen immer verzahnen. Die Bildungsbereiche können nicht nacheinander abgearbeitet werden. Es geht vielmehr darum, dass sich Fachkräfte regelmäßig reflektieren und im Team selbst befragen, ob sie Inhalte aus allen sieben Bildungsbereichen bei ihren Planungen und Unternehmungen angemessen und ausreichend berücksichtigen. Jedes Kind hat ein Recht darauf, sich mit Inhalten aus allen Bildungsbereichen bekannt zu machen. Es liegt in der Verantwortung der Fachkräfte, ihnen diese Bildungsgelegenheiten zu eröffnen.²⁴ Bei der Planung und Gestaltung des Tagesablaufs sind nicht zuletzt die physischen Besonderheiten der Kinder in diesen frühen Lebensjahren zu beachten. Der Tagesablauf sollte die Kinder darin unterstützen, das eigene Befinden wahrzunehmen und den Wechsel von Spannung und Entspannung selbst zu regulieren.

Die Ergebnisse der Auswertung weisen darauf hin, dass eine **entwicklungsgemäße Gestaltung der Tagesabläufe** mit Blick auf die individuellen körperlichen Bedürfnisse der Kinder und die angemessene Gestaltung von Rahmenbedingungen und Anregungen sehr gut gelingt (2,69).

Pädagog*innen greifen **soziale Themen im Kitaalltag** auf (2,67). Die Kindertageseinrichtung gibt Kindern die Möglichkeit unterschiedliche soziale Verhaltensweisen, Situationen und Probleme bewusst zu erleben und die Fachkräfte können jedes einzelne Kind begleiten, seine eigene

soziale Rolle innerhalb der Gruppe zu erfahren, wobei ein partnerschaftliches, gewaltfreies und gleichberechtigtes Miteinander, insbesondere auch der Geschlechter untereinander, erfahren wird.

Insbesondere die Förderung der sprachlichen Kompetenzen im Sinne einer **alltagsintegrierten ganzheitlichen Sprachbildung** gelingt in vielen weiter Kitas sehr gut (2,81). Die Sprachförderung hat im Bildungsprogramm eine große Bedeutung. Ihr ist nicht nur ein eigener Bildungsbereich gewidmet, sondern sie zieht sich als durchgängiges Bildungsprinzip auch durch die anderen Bildungsbereiche.

Sprache wird z. B. in Gesprächskreisen gefördert (Kommunikation und soziales Lernen), in der Bewegungsförderung, beim rhythmischen Klatschen und Singen (Musik), in der Arbeit an besonderen Projekten und Ausflügen (kulturelle Umwelt). Die Pädagog*innen gestalten einen kommunikationsfreundlichen Alltag in der Kita. Sie sind als Sprechende, Lesende und Schreibende positives Vorbild. Häufig gehen sie sehr feinfühlig auf die Bedürfnisse der Kinder ein und beachten dabei auch non-verbale Signale. Sie bieten sich den Kindern als Gesprächspartner*innen an und hören ihnen zu. Sprachrituale finden in vielfältiger Weise im Alltag statt. Auch viele Essensituationen sind kommunikativ gestaltet. In vielen Einrichtungen gehören sprachanregende Materialien, auch zur Förderung von Literacy, zur Raumausstattung. Ob in der täglichen Kommunikation miteinander, dem Vorlesen, dem sprachlichen Begleiten von Handlungen, der alltägliche, handlungsbegleitende Lernprozess wird gefördert. Größere Kinder werden mit dem Wachsen der eigenen Sprachkompetenz durch das Erlernen von Liedern, dem Erzählen von Erlebnissen, dem Theaterspiel und der sich deutlich erweiternden Kommunikation miteinander im Festigen sprachlicher Kompetenz unterstützt.

Die systematische Entwicklung von Medienkompetenz ist hingegen noch nicht in allen Einrichtungen erkennbar.

Weiter gelingt es gut Kindern **täglich Zeit für verschiedene Gestaltungsprozesse** zu gewährleisten (2,77). Zunehmend ist erkennbar, dass Material für bildnerisches Gestalten den Kindern mit sehr hohem Aufforderungscharakter präsentiert wird. So stehen überwiegend Staffeleien, Farbe und Pinsel für die Kinder zur selbstbestimmten Nutzung bereit. Es gibt teilweise gut ausgestattete Ateliers. Der Kitaalltag sieht oft viel Zeit für individuelle kreative Bildungsprozesse vor.

Auch die Auswertung der Frage, ob Kinder **täglich Zeit für musikalische Erfahrungen** haben, zeigt ein positives Ergebnis (2,72). Musikalisches Erleben ist weiter fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit in fast allen evaluierten Kitas. Gemeinsames Singen, oft auch in Verbindung mit Bewegung, findet fast überall täglich statt. Auch werden Übergänge im Tagesverlauf mit Liedern begleitet. Musik von CDs wird in Bewegungsangeboten, zu Ruhephasen oder auch auf Wunsch der Kinder angeboten.

Teilweise stehen CD-Player wie auch (ausgewählte) Musikinstrumente den Kindern zur freien Nutzung zur Verfügung. Deutlich ist die Verknüpfung mit anderen Bildungsbereichen, wenn z. B. Musik mit Bewegung verbunden wird, im Rahmen kreativen Gestalten eingesetzt wird (Malen nach Musik) oder Musikinstrumente selbst hergestellt werden.

Weiter wird deutlich, dass Pädagog*innen **Alltagsituationen zur Vermittlung mathematischer Erfahrungen** nutzen (2,82). Das Bewusstsein für die Bedeutung mathematischer Grunderfahrungen ist implementiert und Kitaräume sind mit mathematischem Material ausgestattet. Alltagsituationen werden natürlich für die Vermittlung mathematischer Grunderfahrungen genutzt und ein Verständnis für zeitliche Abläufe wird vermittelt. Beispielsweise werden mit den Kindern Kalender geführt und gemeinsam die Anzahl von Dingen oder Personen gezählt oder Uhren werden eingesetzt, um eine bestimmte Zeitdauer zu visualisieren.

Kindern wird ermöglicht **regelmäßig entdecken, erkunden und forschen** zu können, um **naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen** zu sammeln (2,52). Aus der qualitativen Analyse kann weiter nachvollzogen werden, dass insbesondere der technische Bildungsbereich in den Kitas noch weniger beachtet wird. Meist liegt es am fehlenden Zugang zum Thema oder am falschen Verständnis über die Inhalte des technischen Bildungsbereiches. Hier gab es vergleichbar viele Empfehlungen.

Zunehmend kommen in den Kitas konkrete **Verfahrensweisen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung** zur Anwendung und Belehrungen finden regelmäßig statt (2,84). Hier ist eine Qualitätsentwicklung zum ersten Evaluationszyklus nachweisbar (2,64). Bei größeren Trägern existiert häufig ein verbindlicher und umgesetzter Standard. Bei kleineren Trägern fehlen tendenziell verbindliche Verfahrensweisen und Belehrungen werden nicht immer regelmäßig durchgeführt. Alle Kindertageseinrichtungen müssen nun ein Schutzkonzept vorweisen, welches Prävention und Intervention, sowie Beschwerdemanagement, sowie Beteiligungsprozesse für Kinder aufgreift.

Demokratische Teilhabe – Anforderungen an Zusammenarbeit und Kommunikation

Die Zusammenarbeit im Team ist meist geprägt durch eine **Kultur**, die es ermöglicht, **Meinungsverschiedenheiten frei zu äußern**, kritische Rückmeldungen anzunehmen und sich auf gemeinsame Ziele zu verständigen (2,74).



In Bezug auf **kollegiale Beratung, Erfahrungsaustausch** und die **Möglichkeiten von Fortbildungen** ergab die Auswertung einen Durchschnitt von (2,67). Träger als auch Leitungen sind an der Qualifizierung und Weiterentwicklung ihrer Mitarbeitenden interessiert und unterstützen diese oft finanziell. Dabei fließen die Wünsche von Mitarbeitenden zur persönlichen Qualifizierung ebenso in die Fortbildungsplanung ein wie die Bedarfe der Kita insgesamt. Pädagog*innen nehmen sowohl an Einzelfortbildungen teil als auch an längerfristigen Weiterbildungen, z. B. eine Qualifizierung zum/zur Facherzieher*in für Integration, frühkindliche Bildung, Sprachförderung oder Psychomotorik. Klausurtag und Teamfortbildungen werden in vielen Kitas zur internen Qualifizierung und Reflexion regelmäßig genutzt. Die kollegiale Beratung wird noch wenig als Methode der Qualitätsentwicklung eingesetzt und erkannt.

Überwiegend schätzten die Evaluator*innen die **Arbeitsbedingungen** für die Pädagog*innen als gesund ein (2,59). Deutlich wird, dass die Gesundheit und Sicherheit von Mitarbeitenden in Kitas eine zunehmende Aufmerksamkeit vieler Einrichtungsträger erfährt. Stand in den letzten Jahren in erster Linie das Wohl der Kinder im Vordergrund, ist nun auch die Gesundheit der Beschäftigten in das Bewusstsein der Verantwortlichen geraten. Der verpflichtende Gesundheits- und Arbeitsschutz ist bei den Trägern gut verankert und gesichert. Die betriebliche Gesundheitsförderung hingegen als freiwillige Leistung des Arbeitgebers zeigt sich in den Einrichtungen noch sehr facettenreich. Die körperlichen Belastungen sind hier bei Trägern deutlicher im Blick als die psychischen Belastungen. So finden sich Maßnahmen der Raumausstattung, z. B. begehbare Wickeltische, Lärm-/Schallschutz und „Erzieherstühle“ fast flächendeckend, systematische Befragungen zu psychischen Belastungen hingegen eher selten.

Für die Teamkultur ist der Führungsstil der Leitungen sehr entscheidend. Überwiegend ermöglichen die Leitungen förderliche Voraussetzungen für die **demokratische Teilhabe der Mitarbeitenden** (2,82). In unterschiedlichem Umfang haben die Pädagog*innen Einfluss auf Personalentscheidung, Budgetvergabe, Organisation von Haus- und Gruppenstrukturen und sind eingebunden in die Weiterentwicklung der Konzeption.

Alle Kitas besitzen eine **Konzeption**, in der zumindest in Teilen die Arbeit nach dem **Berliner Bildungsprogramm beschrieben** ist (2,45). Entsprechend den Vorgaben der QVTAG konnte diese überwiegend eingesehen werden. Der Umfang und die Qualität der Konzeptionen sind nach wie vor sehr unterschiedlich. Vielfach wurde von den Evaluator*innen empfohlen, sich mit der Broschüre des BeKi „Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Kita-Konzeption“ auseinanderzusetzen. In vielen Evaluationen wird deutlich, dass die Konzeptionen ständig in der Weiterentwicklung sind, neue Inhalte ergänzt und Veränderungen in der Praxis

eingearbeitet werden. In vielen Teams wurde die Konzeption schrittweise gemeinsam erarbeitet, teilweise im Zusammenhang von internen Evaluationen. Eltern werden in die Konzeptionsarbeit eher durch Informationen über konzeptionelle Veränderungen einbezogen.

Interne Evaluation auf Grundlage BBP zur Selbstreflexion der pädagogischen Prozesse finden in den meisten Kitas systematisch und regelmäßig statt (2,63). Den meisten Trägern ist die Bedeutung von Entwicklung, Sicherung und Verbesserung der Qualität bewusst. Es gibt dazu Aussagen in Konzeptionen und Leitbildern. Es werden in vielen Einrichtungen regelmäßige interne Evaluationen durchgeführt. Viele Träger haben dafür entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen und geben den Kitas Unterstützung. Größere Träger haben Qualitätshandbücher, Standards zur Qualitätssicherung und Gremien wie Qualitätszirkel und Arbeitsgruppen implementiert. Einige wenige Träger konnten systematische Maßnahmenkataloge zur Qualitätsentwicklung über mittel- bis längerfristige Planungen vorlegen. Auch wenn kleine Träger hier weniger umfänglich arbeiten, haben diese doch meist Wege zur Qualitätsentwicklung gefunden und umgesetzt.

Die **Nutzung der Ergebnisse und Empfehlungen der externen Evaluation** für die Weiterentwicklung der Arbeit (2,02) gelingt noch nicht umfassend. Auch wenn in den Evaluationen deutlich wurde, dass die Träger vielfältige Strukturen geschaffen haben die pädagogische Qualitätsentwicklung voranzutreiben, scheint hier noch Handlungsbedarf. Hervorzuheben ist das Engagement vieler Träger für die Qualitätsentwicklung seiner Einrichtungen. Träger mit mehreren Kitas haben häufig Qualitätsbeauftragte und Fachberatungen. Diese unterstützen die Kitas in der Qualitätsentwicklung, moderieren teilweise die internen Evaluationen, koordinieren die Fortbildungsplanung, leiten den Qualitätszirkel und beraten den Träger.

Die **Informationsvermittlung und das Kommunikationssystem** zwischen Träger, Kita-Leitung und Mitarbeitenden sind entsprechend der Größe der Träger und Einrichtungen angemessen geregelt und mit verschiedensten Methoden und Instrumenten klar untersetzt (2,83). Im Rahmen der Evaluationen zeigten sich alle Beteiligten meist sehr zufrieden mit dem Informationsfluss und der Kommunikation zwischen Träger und Kita. In vielen Trägern ist das Verfahren der gegenseitigen Informationsvermittlung zwischen Träger, Kita-Leitung und Mitarbeitenden angemessen geregelt und umgesetzt. Die Vielfalt der von Trägern und Kitas genutzten Methoden, um miteinander und mit Kunden und Netzwerken zu kommunizieren, zeigt deutlich, wie wichtig der Austausch angesehen wird. Bei Trägern mit wenigen Einrichtungen gibt es in der Regel einen sehr engen Kontakt zwischen den Ebenen. Größere Träger haben meist ein differenziertes System der Informationsvermittlung und Gremienarbeit.

	Erster Fünf- jahreszyklus 2010–2015	Zweiter Fünf- jahreszyklus 2016–2020
Werden alle Kinder regelmäßig mit Hilfe eines stärkeorientierten Beobachtungsverfahrens beobachtet?	2,31	2,46
Wird das SLT als Instrument der Dokumentation entsprechen des Leitfadens in all seinen Bestandteilen geführt?	2,08	2,11
Grundgedanken demokratischer Teilhabe / aktive Beteiligung an Gestaltung des Kitaalltags	2,46	2,48
Gewährleisten die Pädagog*innen, dass alle Kinder vielseitig entdecken, erkunden und forschen können?	2,47	2,52
Ist gewährleistet, dass Kinder regelmäßig Zeit für musikalische Erfahrung haben?	2,7	2,72
Finden konkrete Verfahrensweisen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung Anwendung?	2,64	2,84
Förderung der Kommunikationskompetenzen / Entwicklung sprachlicher Kompetenzen im Sinne alltagsintegrierter Sprachbildung	2,85	2,81
Werden regelmäßig mit Kindern Projekte geplant, entwickelt, durchgeführt, ausgewertet?	1,8	1,91

	Erster Fünf- jahreszyklus 2010–2015	Zweiter Fünf- jahreszyklus 2016–2020
Ist die Mitwirkung der Eltern gewünscht und gewährleistet?	2,6	2,85
Kulturelle, sprachliche und religiöse Unterschiede berücksichtigen / Einblicke in unterschiedliche Familienkulturen	2,21	2,20
Ist die Arbeit mit dem BBP in der Konzeption angemessen beschrieben?	2,43	2,45
Ist das Verfahren der Informationsvermittlung zwischen Träger, Kitaleitung, sowie Mitarbeiter*innen geregelt und umgesetzt?	2,78	2,83

Auswertungen der Elternbefragungen

Im Rahmen jeder Externen KiQu®-Evaluation wurde weiter eine standardisierte Elternbefragung durchgeführt. Der Elternfragebogen lag in mehreren Sprachen vor. Zu nun sechzehn statt im ersten Fünfjahreszyklus elf Fragen konnten die Eltern Einschätzungen anhand von Symbolen (Smileys) vornehmen. Diese konnten durch individuelle Hinweise und Anmerkungen ergänzt werden. Die Bewertung reicht von 0 – nein, nicht möglich/vorhanden bis 3 – ja, vollständig vorhanden.

Grundsätzlich hielten die Eltern eine schriftliche Befragung innerhalb der Durchführung einer externen Evaluation für sinnvoll. Viele Eltern gaben zu den Fragen anregende Hinweise für die Kita, äußerten sich über Gelingendes und dokumentierten Zufriedenheit. Die Elternbefragung wurde aber auch genutzt, kritische Anmerkungen mitzuteilen. In den Auswertungsveranstaltungen wurde die Auswertung der Elternbefragungen innerhalb des Teams nach wie vor als besonders wichtig und wertvoll angesehen.

Die Auswertung von 286 Elternbefragungen zeigt, dass die Mehrheit aller befragten Eltern überwiegend zufrieden bis sehr zufrieden mit der Qualität in den Kitas sind. Die durchschnittliche Bewertung der Kita durch die Eltern bewegt sich zwischen 1,79 und 2,9, wobei nur sechs Kitas von den 307 unter einer Gesamtbewertung von 2,0 liegen.






Auffallend positiv schätzen Eltern mehrheitlich ein, dass sich ihr Kind in der Kita wohl fühlt (2,66). Da das Wohlbefinden von Kindern eine essenziell Basis für gesunde Entwicklung, gelingendes Lernen und für die Förderung darstellt, ist diese Bewertung aus Elternsicht von besonderem Wert.

Das Berliner Bildungsprogramm stärkt in seiner Neufassung die Beteiligung von Kindern und formuliert aktiv Partizipation pädagogische Aufgabe. Eltern signalisieren im Rahmen der Elternumfragen, dass es vielen Kitas in Berlin gut gelingt, dass auf Kinder individuell eingegangen wird (2,36) und dass Ideen, Anregungen und Meinungen der Kinder berücksichtigt werden (2,32).

Schon im ersten Fünfjahreszyklus schätzten viele Eltern den Kitaalltag als abwechslungsreich ein (2,46). Und auch im zweiten Fünfjahreszyklus nahmen Eltern einen abwechslungsreichen Kitaalltag wahr (2,41).

Ebenso schätzen Eltern die Kitaräume weiter überwiegend einladend zum Ausprobieren, und Forschen ein (2,43).

Und auch das Außengelände bot aus Sicht der Eltern Möglichkeiten zur Bewegung, zum Rückzug und zu Naturbegegnungen (2,45). In Bezug auf das Außengelände fiel eine noch kritischere Betrachtung der Eltern im ersten Fünfjahreszyklus (2,25) auf. Hier konnten Kitas ihre

-  Ohne Wertung
-  3 = ja, vollständig vorhanden
-  2 = weitgehend vorhanden
-  1 = kaum vorhanden
-  0 = nein, nicht möglich/vorhanden

Qualität optimieren und/oder die Nutzung von Außenflächen transparenter kommunizieren.

Auch der Eingewöhnungsprozess und die Begleitung wurde von Eltern sehr unterstützend erlebt (2,6). Der gelungene Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung steht und fällt mit der Eingewöhnung. Qualitätsansprüche und -kriterien zum Thema Übergänge gestalten sind im aktualisierten Berliner Bildungsprogramm formuliert und finden mit Blick auf die Elternbewertung überwiegend Umsetzung in der pädagogischen Praxis.

Eine positive Bewertung durch die Eltern bestätigte auch erneut die Frage nach abwechslungsreichen und gesunden Mahlzeiten in der Kita (2,48). Auch die Qualität der gesunden Versorgung unserer jüngsten Lerner konnte gehalten und sogar verbessert werden.

Der Wunsch nach mehr Transparenz zeichnet sich in Fragen zu nachvollziehbarer Kommunikation ab. Die Dokumentation eines nachvollziehbaren Kitaalltags beurteilen Eltern immer noch gut (2,31), im Vergleich zu anderen Handlungsfeldern jedoch kritischer.

Ähnlich verhält es sich in Bezug auf regelmäßige Dokumentation zur Entwicklung des Kindes (2,27). Dies spiegelt auch die Bewertungen zur Erziehungspartnerschaft aus den KiQu®-Evaluationen und den weiter aufgezeigten erhöhten Bedarf an Veränderungshinweisen im Aufgabenbereiche Beobachtung und Dokumentation inklusive Sprachlertagebuch.

Demgegenüber steht eine insbesondere positive Bewertung zur Erreichbarkeit der Pädagog*innen für Eltern. Aus Elternsicht finden ihre Hinweise und Sorgen weiter Gehör (2,59) und können zeitnah Gesprächstermine mit Bezugserzieher*innen (2,55) oder Leitungen (2,56) vereinbart werden. Die Auswertung der Elternbefragungen zeigt, dass die Mehrheit der Eltern trotz Personalknappheit tägliche Tür- und Angelgespräche erleben und bei Bedarf zeitnahe Gesprächstermine gefunden werden. Auch die Durchführung regelmäßiger Entwicklungsgespräche spiegelt sich in der überwiegend positiven Bewertung der Eltern wider (2,48). Hier konnte die Qualität sogar gesteigert werden. Kritische Anmerkungen von Eltern stehen weiter im Zusammenhang mit Personalknappheit und personellem Wechsel.

Eltern erleben nach wie vor meist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Kita (2,38). Den Bereich Erziehungspartnerschaft konnten Kitas auch optimieren.

In Bezug auf ausreichende Information zum Berliner Bildungsprogramm wird eine deutliche Entwicklung sichtbar. Bis 2015 fühlten sich nicht alle Eltern ausreichend über Inhalte des Berliner Bildungsprogramms informiert. Hier sehen wir einen deutlich Zuwachs, den die Kitas jetzt bis 2020 nachweisen (2,5).

Auffällig ist die Frage zur Vorbereitung der Kinder auf die Grundschule in Verbindung mit der Unterstützung der Eltern. Diese wurde von den Eltern im zweiten Zyklus weniger kritisch bewertet, bleibt aber vergleichsweise ein zu optimierendes Themenfeld (2,27). Eltern nehmen eine Vorbereitung der Kinder auf die Grundschule sehr unterschiedlich wahr und formulieren nach wie vor Ansprüche, die nicht immer von den Kitas umgesetzt werden können.

Nachfolgend die Bewertungen der Elternperspektive gegenübergestellt. Im zweiten Evaluationszyklus sind aufgrund der Überarbeitung des Berliner Bildungsprogramms Fragen (*in Tabelle kursiv*) hinzugekommen, daher ist die erste Spalte ohne Bewertung.

	Erster Fünf- jahreszyklus 2010–2015	Zweiter Fünf- jahreszyklus 2016–2020
<i>Fühlt sich Ihr Kind in der Kita wohl?</i>	–	2,67
<i>Erleben Sie, dass auf Ihr Kind individuell eingegangen wird?</i>	–	2,36
Wird den Kindern ein abwechslungsreicher Kitalltag geboten?	2,46	2,41
Laden die Kitaräume zum abwechslungsreichen Spielen, Forschen und Ausprobieren ein?	2,48	2,43
Bietet das Außengelände Möglichkeiten zur Bewegung, zum Rückzug und zur Naturbegegnung?	2,25	2,45
<i>Haben Sie das Gefühl, dass die Ideen, Anregungen und Meinungen von Ihrem Kind berücksichtigt werden?</i>	–	2,32
<i>Wurden Sie in der Eingewöhnungszeit gut begleitet?</i>	–	2,59
Abwechslungsreiche, gesunde Mahlzeiten	2,44	2,47
<i>Wird der Kitalltag nachvollziehbar dokumentiert?</i>	–	2,29

	Erster Fünf- jahreszyklus 2010–2015	Zweiter Fünf- jahreszyklus 2016–2020
<i>Wird die Entwicklung des Kindes regelmäßig dokumentiert?</i>	–	2,27
Nehmen sich die Fachkräfte ausreichend Zeit für Gespräche mit Ihnen über die Entwicklung des Kindes?	2,37	2,47
Haben Sie die Möglichkeit partnerschaftlich mit den Pädagog*innen zusammen zu arbeiten?	2,2	2,38
Besteht die Möglichkeit zeitnah einen Termin mit den Fachkräften zu bekommen?	2,59	2,55
<i>Besteht die Möglichkeit zeitnah einen Termin mit der Leitung zu bekommen?</i>	–	2,56
Wurden Sie in der Kita über das Berliner Bildungsprogramm informiert?	1,88	2,49
Wird Ihr Kind auf den Übergang zur Schule vorbereitet und erhalten Sie als Eltern Unterstützung?	2,14	2,25

Ab dem dritten Fünfjahreszyklus werden im Rahmen der Externen KiQu®-Evaluationen die Elternumfragen auch als Online Elternbefragung angeboten.

Schlussfolgerungen und Ausblick

Ohne ein Konzept zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung ist weder eine Verständigung über die angestrebte pädagogische Qualität möglich, noch eine Überprüfung der bestehenden Qualität. Ohne Konzept kann die Qualität weder gesichert noch weiterentwickelt werden. Auch zwischen Trägern und Kindertageseinrichtungen können ohne solche Konzepte weder Zuständigkeiten noch Aufgaben oder notwendige Ressourcen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung verhandelt werden.

Damit sich Kinder und Eltern darauf verlassen können, dass sie eine notwendige pädagogische Qualität vorfinden, sind wissenschaftlich fundierte Qualitätskriterien, klare Zuständigkeiten und regelmäßige, standardisierte Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf allen Ebenen notwendig.

Berlin setzt dieses Konzept für die frühkindliche Bildung und Betreuung wie einen Leuchtturm zur Orientierung mit dem Berliner Bildungsprogramm seit 10 Jahren und darin implementierten Externen Evaluation um.

Die Auswertungen der Externen KiQu®-Evaluationen im zweiten Zyklus (2016–2020) zeigen, dass neben der Qualitätsentwicklung sogar eine Qualitätssicherung geschafft wurde.

Mit Blick auf die anfangs dargestellten Herausforderungen für Kindertageseinrichtungen in Berlin ist das ein Ergebnis, was es zu würdigen gilt.

Aktuell erleben wir weiter „volle Fahrt voraus“ für garantierte Betreuung der Kinder. Der Kitagutschein für Eltern und die Garantie der Beitragsfreiheit macht die Kindertagesstätte zum politischen Instrument zur Verringerung der elterlichen Arbeitsbelastung und fungiert als Ort der Aufbewahrung für Kinder. Dies ist arbeitsmarktpolitisch gedacht, berücksichtigt jedoch noch keine bildungspolitische Aspekte. Bildung und Erziehung scheinen aufgrund mangelnder finanzieller Ausstattung in den Hintergrund zu geraten.

Die Forschung belegt schon seit Jahren: Die Chancen des Bildungssystems liegen genau in der Altersspanne der Kitakinder. Das heißt: Wenn wir intelligent handeln wollen, müssen wir früh anfangen. Es kommt wirklich auf den Anfang an.²⁵

Für die Umsetzung der Qualitätsansprüche des Berliner Bildungsprogramms müssen sich alle handelnden Personen im Feld der Kindertagesbetreuung und darüber



hinaus verantwortlich zeigen. Dies sind neben den Pädagog*innen, die Leitungskräfte, die Fachberatungen, die Geschäftsführungen der Träger, auch Verantwortliche aus der Politik, in den Fachverwaltungen und den Verbänden. Somit muss dies als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe angesehen werden.

Deutlich wird auch in den Externen KiQu®-Evaluationen, dass Kitas passende Rahmenbedingungen und fachliche Unterstützung benötigen. Dieser Eindruck deckt sich mit den Aussagen des Länderreports Frühkindliche Bildungssysteme 2019. Das auffälligste Entwicklungsthema nach 10 Jahren Externer KiQu®-Evaluation liegt im Bereich der Nutzung der Ergebnisse und Empfehlungen der externen Evaluation für die Weiterentwicklung der Arbeit.

Hier ist die Rolle des Trägers, der Leitungen und der Fachberatung besonders in den Fokus zu rücken. Auch die Anbindung an Verbände wie den Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband oder den DaKS (Dachverband Kinder- und Schülerläden) scheinen förderlich für eine systematische Begleitung und Qualitätsentwicklung.

Die Aufgabenbereiche Beobachtung und Dokumentation inklusive Sprachlerntagebuch und Projektgestaltung zeigen unverändert einen erhöhten Bedarf an Veränderungshinweisen in den externen Evaluationen im zweiten Fünfjahreszyklus. Hier war kaum Weiterentwicklung feststellbar. Dies sind demnach weitere Häfen, die Kitas in ihrem Qualitätsentwicklungsprozess ansteuern und wo es gegebenenfalls Lotsen in Form von Fachberatung braucht.

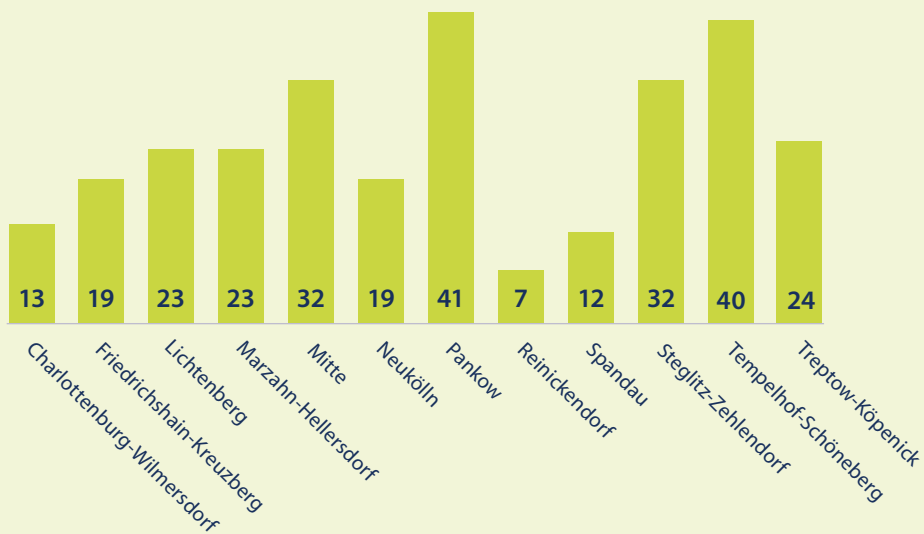
Wir müssen stets auf die Philosophie der Evaluation achten! Eine Kitaprüfung, die beurteilt, ob Lernziele eines Curriculums erreicht worden sind, nicht aber untersucht, wie gelernt worden ist bzw. warum nicht gelernt worden ist, bedient alleinig das Konzept einer summativen Evaluation und betrachtet absolute Ergebnisse ohne diese im Sinne von Meilensteinen in eine Prozess einzuordnen.

Qualitätsmanagement bedeutet neben der Zielorientierung auch Orientierung an den Bedürfnissen der Kunden. Nehmen wir unsere Kinder als Protagonisten des Settings frühkindliche Bildung und als Gäste an Bord ernst und wahr, gilt es ihre Perspektive auch im Rahmen externer Evaluation sichtbar zu machen und Kitas Impulse für ihren Routen zu geben. Akzeptieren wir den Einbezug der Kinderperspektive, kann diese als organische Entwicklung weiter entstehen. Wir wissen nicht, was am Ende herauskommen wird. Wir haben eine Vision, ein Ziel, eine Vorstellung. Doch tatsächlich ist Entwicklung etwas zu komplexes, um es wirklich planen zu können. Wir können also nur immer und immer wieder hingucken, forschen und fragen.

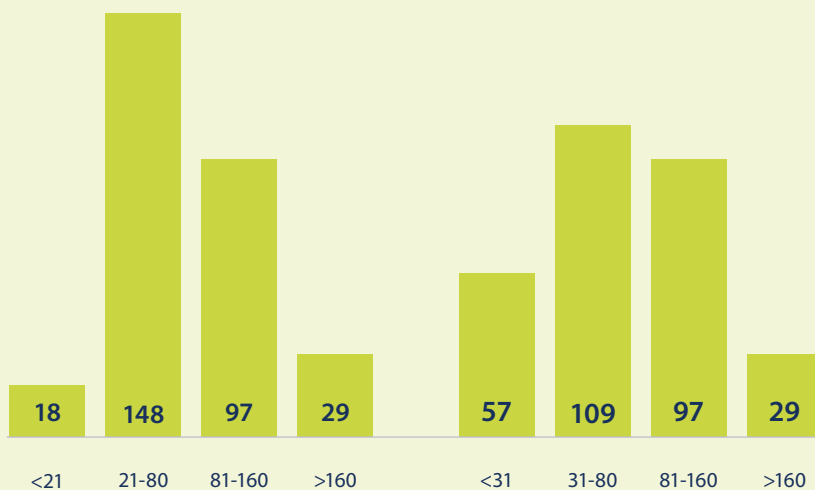
Von Bedeutung sind die Häfen, die Kitas in ihrem Qualitätsentwicklungsprozess ansteuern und in welchem Umfang ihnen Lotsen in Form von Fachberatung zur Seite stehen.

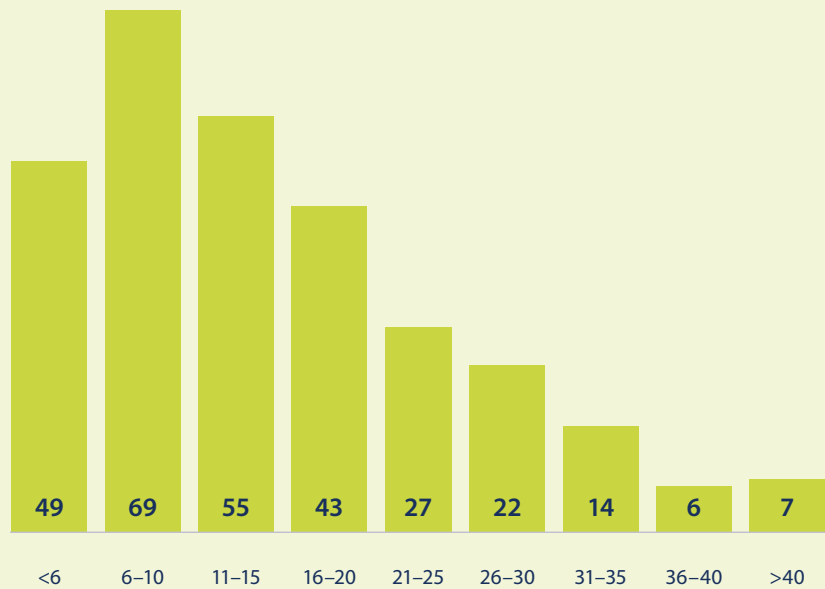
Statistiken & Diagramme

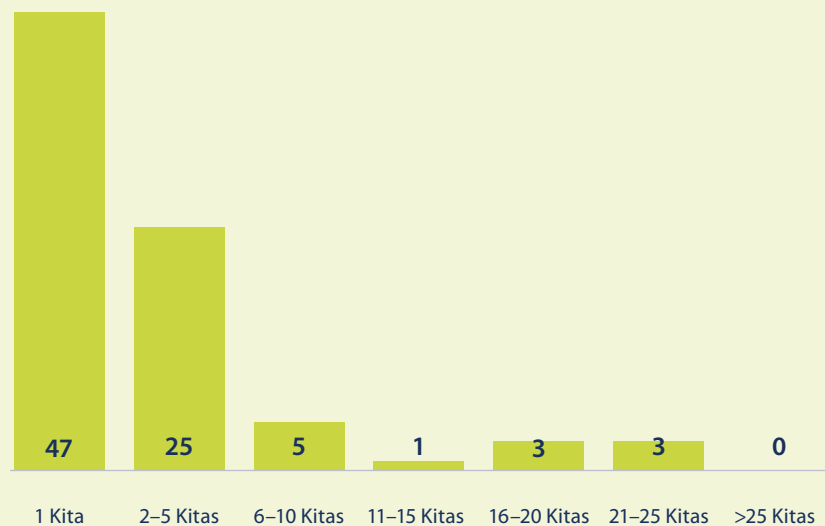
Durchgeführte Externe KiQu®-Evaluationen nach Berliner Bezirken



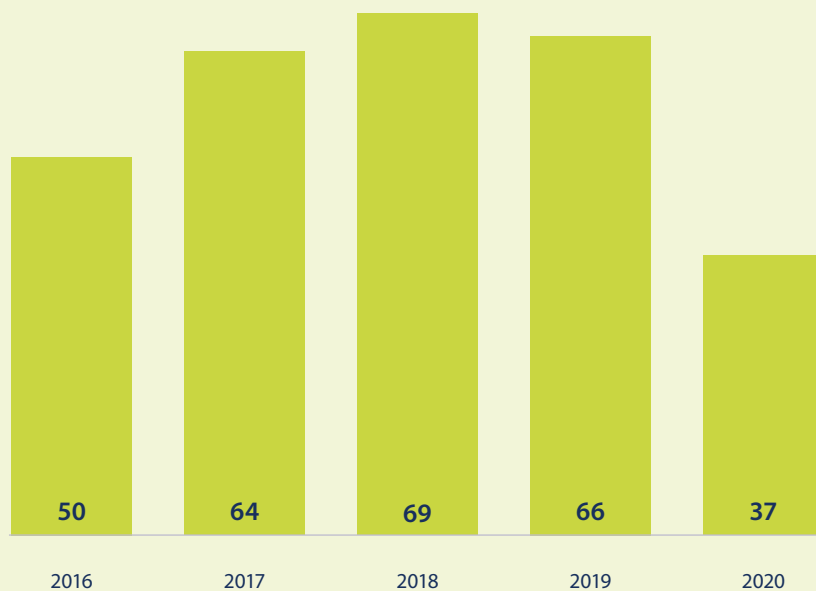
Extern evaluierte Kitas nach Anzahl betreuer Kinder



Extern evaluierte Kitas nach Anzahl der Mitarbeiter*innen

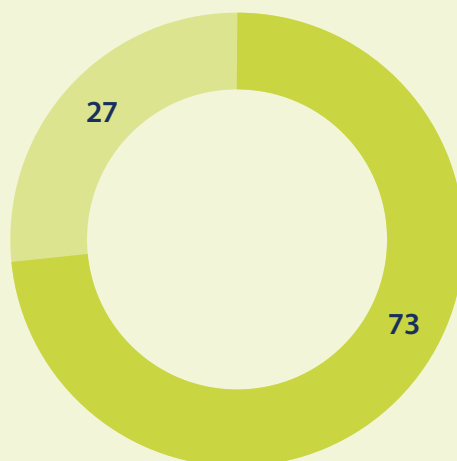
Träger mit extern evaluierten Kitas nach Anzahl zugehöriger Kitas

Durchgeführte Externe KiQu®-Evaluierungen nach Jahren 2016–2020



Verhältnis extern evaluierter Kitas nach Mitgliedsorganisation des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Landesverband Berlin e. V. und Nicht-Mitglieder

- Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Landesverband Berlin e. V.
- Nicht-Mitglied



Literatur

Bundesgemeinschaft Bildung und Erziehung in der Kindheit e.V. (Hrsg.): Kindheitspädagoginnen und Kindheitspädagogen im Arbeitsfeld Kita – Eine Information für Anstellungsträger, 2017

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Diskussionspapier zur Bindung von pädagogischem Personal in Kindertageseinrichtungen, vorgelegt von der Arbeitsgruppe Fachkräftegewinnung für die Kindertagesbetreuung, 2014

Bund-Länder-Konferenz: Frühe Bildung weiterentwickeln und finanziell sichern – Zwischenbericht 2016 von Bund und Ländern und Erklärung der Bund-Länder-Konferenz, 2016

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.: Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Implementierung und Ausgestaltung multiprofessioneller Teams und multiprofessionellen Arbeitens in Kindertageseinrichtungen, 2016

Weltzien, Dörthe; Fröhlich-Gildhoff, Klaus; Strohmer, Janina; Reutter, Annegret; Tinius, Claudia: Multiprofessionelle Teams in Kindertageseinrichtungen, Beltz Juventa, 2016

Kindergarten heute, Ausgabe 6/7, 2016

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft: Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege, Verlag das netz, 2014

Endnoten

- 1 siehe www.kiqu.de
- 2 FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder
- 3 <https://www.bertelsmann-stiftung.de/index.php?id=13678>
- 4 <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2019/september/kitapersonal-braucht-bessere-arbeitsbedingungen>
- 5 <https://www.krankenkassenzentrale.de/magazin/tk-studie-erzieher-ueberdurchschnittlich-haeufig-krank-42416#>
- 6 <https://www.laendermonitor.de/de/report-profile-der-bundeslaender/bundeslaender/berlin>
- 7 Bertelsmann Stiftung, Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme 2020; <https://www.laendermonitor.de/de/report-profile-der-bundeslaender/bundeslaender/berlin>
- 8 <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilung/pid/leitungsmangel-in-kitas-gefaehrdet-qualitaet/>
- 9 Bertelsmann Stiftung, Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme 2020; <https://www.laendermonitor.de/de/report-profile-der-bundeslaender/bundeslaender/berlin>
- 10 Die Aussagen beziehen sich im Wesentlichen auf die Erkenntnisse zu den Externen KiQu®-Evaluationen, die Basis dieser Studie sind.
- 11 <http://www.beki-qualitaet.de/index.php/externe-evaluation/anerkannte-anbieter.html>
- 12 http://s475533673.online.de/images/beki/Jahresberichte/BeKi-Gesamtbericht-zur-externen-Evaluation-1.-Zyklus-2010-2015_Web.pdf
- 13 http://s475533673.online.de/images/beki/Jahresberichte/BeKi-Gesamtbericht-zur-externen-Evaluation-1.-Zyklus-2010-2015_Web.pdf
- 14 entsprechende Statistiken befinden sich im Anhang.
- 15 vgl. auch https://www.paritaet-berlin.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/2016/August/2016_08_25_KiQu_Broschüre_Version_1.0.pdf
- 16 vgl. auch https://www.paritaet-berlin.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/2016/August/2016_08_25_KiQu_Broschüre_Version_1.0.pdf
- 17 Berliner Bildungsprogramm, 2014, S. 26
- 18 Berliner Bildungsprogramm 2014, S. 27
- 19 Zum Beispiel: INA-Bogen, Baum der Erkenntnis, sensomotorische Entwicklungsgitter nach Kiphard, Entwicklungstabelle nach Beller, Laewen, Grenzsteine der Entwicklung, u. a.
- 20 Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (Hrsg): Mein Sprachlerntagebuch für Kindertagesstätten und Kindertagespflege, Leitfaden für Pädagoginnen und Pädagogen, 2016.
- 21 Berliner Bildungsprogramm, 2014, S. 33
- 22 <http://www.meine-kita-berlin.de/infos-fuer-eltern/bildungsort-kita/integration-fuer-kinder-mit-behinderungen.html>
- 23 Berliner Bildungsprogramm, 2014, S. 33
- 24 Berliner Bildungsprogramm, 2014, S. 42
- 25 Fhtenakis, W.E. (2007): Die Qualität von Bildungsprogrammen, die Dilemmata deutscher Bildungspolitik und Perspektiven der Entwicklung in Betrifft Kinder Heft 08 – 09/07, Verlag das Netz



Impressum

Herausgeber

EuroNorm MBT GmbH
Rathausstraße 2a
15366 Neuenhagen bei Berlin

Autorin:

Sandra Klünder

Mitwirkung:

Solveig Anschütz
Bertold Hellriegel
Nicole Martius
Thomas Papke
Dorothee Thielen

Auftraggeber

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband
Landesverband Berlin e. V.
Referat für Kinder und Kindertagesstätten
Brandenburgische Str. 80, 10713 Berlin
Telefon: 030 860 01-0
Fax: 030 860 01-110
paritaet-berlin.de

Vorsitzende:

Prof. Barbara John

Geschäftsführerin:

Dr. Gabriele Schlimper

Fotos

stock.adobe.com

Konzeption und Gestaltung

Bureau Now

Druck und Produktion

USE – Union Sozialer Einrichtungen – gGmbH

Auflage: 500 Stück

Berlin, Mai 2021

Ein Angebot des Referats für Kindertagesstätten des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Berlin ist Dach- und Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege. Wir vertreten die Interessen unserer Mitglieder und beraten sie bei rechtlichen, betriebswirtschaftlichen und sozialen Fragen. Wir setzen uns für die Rechte hilfebedürftiger Menschen und für die Förderung der Zivilgesellschaft ein. Unsere Arbeit wird geleitet durch das Ziel, die gesellschafts- und sozialpolitischen Entwicklungen in Berlin aktiv mitzugestalten. 2020 feierte der Paritätische Berlin sein 70-jähriges Bestehen.



Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband
Landesverband Berlin e. V.
Brandenburgische Straße 80
10713 Berlin

Telefon: 030 860 01-0
Fax: 030 860 01-110
E-Mail: info@paritaet-berlin.de

paritaet-berlin.de